

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

1.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld Magdeburg. für Anzeigen: Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pf., Restame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 auswärts 90 Pf., Rabatt acht % beim Vordruck. — Druck und Verlag W. Blannschütz & Co. Magdeburg, Fernruf Amt Norden 23481 23483. verlor. wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Nachruf tab 15 Uhr 22051 Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2,50, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Ausfertigung. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Magdeburg, Postfachkonto 122 Magdeburg (W. Blannschütz & Co. Magdeburg).

№ 300

Dienstag den 24. Dezember 1929

40. Jahrgang

Von 42 Millionen sind 5,8 Millionen für Hugenberg

Volksentscheid gegen Hugenberg

Das vorläufige amtliche Resultat des Volksentscheids über Hugenbergs Zuchthausbegehren ergibt: von 42 087 746 Stimmberechtigten sind 5 825 087 Ja-Stimmen, 33 398 888 Nein-Stimmen und 130 707 ungültige Stimmen abgegeben worden. Rund 36 Millionen Wähler sind der Parole: Zu Hause bleiben! gefolgt. Die Zahl der Nein-Stimmen und der Ungültigen zeigt, wie groß der Druck der wirtschaftlich mächtigen Hugenberger ist. Statt der notwendigen 50 Prozent der Stimmberechtigten haben die Hugenberger, Selbde und Hitler gerade 13,75 Prozent für sich gewinnen können. Der Volksentscheid ist damit gescheitert. Die Kosten für das Reich allein betragen rund 3,5 Millionen Mark. — (Einzelergebnisse siehe 3. Seite).

Tagesordnung wird nicht bekanntgegeben. Jeder kennt sie, ohne sie zu kennen: der Rücktritt Silberding's und seine Folgen.

Die Nachsitzung.

Fünfeinhalb Minuten nach Mitternacht schrillen die Glocken durchs Haus. Die Abgeordneten stürmen in den Saal. Die Bänke sind im weiten Rund gut besetzt. Nur wenige Lücken. Auf der Regierungsebene viele Köpfe. An der Spitze einer Reihe Minister der Reichskanzler. Silberding's Platz ist leer. Auf den Tribünen mit alleiniger Ausnahme der Diplomatenloge Kopf an Kopf. Eine Nachsitzung des Parlaments ist in Deutschland etwas Ungewöhnliches. Sie wirkt schon äußerlich als Sensation. 600 Deutsche wollen sie schlürfen.

Auf dem Präsidentenstuhl sitzt Esser vom Zentrum mit seinen hellen Augen und seinem würdevollen Patriarchenbart. Löbe ist auf der Fahrt nach Wien; er rollt schon stundenlang dem rauhen Südostr entgegen. Der Handwerksmeister Esser ist von den Vizepräsidenten weitaus der geschickteste. Gleichwohl werden Zweifel laut, ob er's meistern wird. Denn das Haus ist in der nächstlichen Stunde aufgeregter als am Tage.

Der Präsident gibt bekannt, daß das Kabinett keinen Finanzminister mehr hat. Söhnliche Zurufe einiger Kommunisten. Sonst Schweigen. Einziger Gegenstand der Verhandlung die dritte Beratung der Leg. Schacht. Redezeit: 20 Minuten.

Der Kommunist Neubauer legt los. Ein Akademiker. Ehemals Privatdozent an der Jenaer Universität. Der Saal leert sich. Die Kommunisten plärren immer dasselbe Gewäsch. Ob Lorgler oder Pöck, ob Neubauer oder der konfuse Rechtsanwalt Alexander: es ist stets dieselbe Nummer. Sachkenntnis ist nicht vorhanden. Das Garn der hohlen Phrase wird abgerollt. Neubauer macht es besonders dumm. Er zeteriert über die Macht des großen Finanzkapitals, das als politischer Diktator auftritt. Mit dem gleichen Munde lästert er die Sozialdemokratie, die dem Großkapital den erbittertesten Widerstand leistet und der die Kommunisten wie in den Gemeindevertretungen regelmäßig in den Rücken fallen. Die Mächtigen in Finanz und Industrie sagen die Kommunisten und verfluchen die Sozialdemokraten. Ein Neubauer und die Motte, die ihm wüsten Beifall grölzt, merkt von diesen Zusammenhängen nichts. Ein Abgrund von Dummheit und Borniertheit tut sich auf.

Neubauer hat sich heiser geschrien. Er tritt nach 20 Minuten ab.

Präsident: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Lärm der Kommunisten. Schimpfwörter schärfster Art. Esser hört nichts.

Die Beratung wird geschlossen mangels Wortmeldungen.

Antrag auf namentliche Abstimmung. Kommunisten, Cafenkreuzler und Wirtschaftsparteiler bringen die erforderlichen 50 Mann zur Unterstützung auf.

Die Leg. Schacht wird angenommen mit 255 gegen 131 bei 4 Enthaltungen.

Seit geraumer Zeit hat der Reichstag wieder unter äußerem Zwang ein Gesetz votieren müssen. Früher war es die Entente, die den Befestigten das Joch auf die Schultern legte. Diesmal ist es ein Deutscher, der dasselbe tut. Dem Finanzkapital zu Ehren. Ruh und Frommen. Der Demokratie zum Schaden und — je nachdem — zum Verhängnis.

Zehn Minuten nach eins erklärt Esser die Sitzung für geschlossen, nachdem dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt ist, die nächste Sitzung nach seinem Ermessen einzuberufen. Anfang Januar beginnt Haag. Davon hängen wir alle, davon hängt auch das Parlament ab.

Saal und Tribüne leeren sich schnell. Durch die Tore des großen Hauses stürmen die Menschen in die kalte Winternacht.

Nächstliche Fraktionsitzung.

Nur die Sozialdemokraten bleiben im Hause. Sie versammeln sich in ihrem Fraktionsaal, wo fünf Minuten später die Sitzung beginnt.

Die Fraktion ist vollzählig versammelt. Sie bleibt vollzählig bis kurz vor 1/4 Uhr in der Nacht, als die Beratung

Paul Herk als Nachfolger nominiert

Silberding zurückgetreten

Wie es am Sonnabend im Reichstag herging

Tag und Nacht im Reichstag

Der Tag.

Er verlief äußerlich ruhiger, als man erwartet hatte, war innerlich aber um so bedeutungsvoller. Er dauerte von 11 Uhr vormittags bis kurz nach 3 Uhr am Nachmittag.

Die stärkste Spannung war unmittelbar vor Beginn der Sitzung gelöst worden. Das Zentrum hatte nachgegeben. Es war in die Regierungsfrente zurückgekehrt, der Herkes-Flügel nach vielstündigen Verhandlungen unterlegen.

Die Regierungsvorlage wurde wiederhergestellt. Der Zoll für Futtermittel wurde vom 1. Januar 1931 ab auf 2 Mark festgesetzt. Nicht 5 Mark, wie Herkes im Sinne mit der Rechte am Tage vorher im Wege der Ueberumplung resolviert hatte. Nur im nächsten Kalenderjahr beträgt er 5 Mark. Es wurde glaubhaft versichert und mit Zahlen belegt, daß große Vorräte an Getreide schon im Lande sind. Der Zoll werde daher nicht in Wirkung treten können.

Die Sozialdemokratie stimmte daher der regierungsseitigen Regelung der Getreidezölle und der ganzen Zollvorlage in der Schlußabstimmung zu. Ziffern: 311 gegen 40 bei 64 Enthaltungen. Die großagrarisches Abänderungsanträge waren vorher abgelehnt worden, weil das Zentrum bei der Stange blieb.

Die 40 gegnerischen Stimmen stammten von den Kommunisten und den christlich-nationalen Bauern unter Döbich und Wendhausen, die 64 Enthaltungen ausschließlich von den Deutschnationalen. Diese datierten Schützer der Großagrarien mußten weder ja noch nein zu sagen. Das ist bei einer Zollvorlage noch nicht dagewesen. Darin liegt die große innere Bedeutung des Tages.

Der Abgabe der blauen Enthaltungskarten war am Abend vorher ein heftiger Ringkampf zwischen Schiele und Hugenberg vorhergegangen. Parteidiktator Hugenberg hatte verlangt, daß die Fraktion gegen die Zolländerungen stimmen solle. In der letzten Nummer der „Volkstimme“ ist seine Haltung vorhergesagt worden. Hugenberg bleibt genau wie die Kommunisten bei der Parole: alles oder nichts! Jedes der beiden Lager wartet mit gleicher Inbrunst auf die Katastrophe, die sie an die Macht bringen soll.

Dem Landbundsführer Martin Schiele ist an einer Katastrophe nichts gelegen. Im Gegenteil, er will sie vermeiden. Er weiß, daß seine Landbündler in Scharen davonlaufen, wenn er nicht mitnimmt, was zu kriegen ist. Er plädierte daher mit Zorn und Empörung für die Annahme der von den Marxisten umgestalteten Vorlage.

Die Bogerei in der deutschnationalen Fraktion dauerte stundenlang. Die engern Agrarier packten ihre Mappen, standen auf und wollten die Fraktion verlassen. Die zweite Spaltung wäre eingetreten. Da, in der höchsten Not, gelang es einigen Vermittlern, den Vorkampf als unentschieden abzubreaken. Die mittlere Linie lautete: Enthaltung. Die äußere Einheit des Fraktionsrumpfes war noch einmal gewahrt.

Gleichwohl spalteten sich die Deutschnationalen alter Observanz in drei Teile: die deutschnationalen Emigranten unter Treviranus und Schlange (Schönigen) stimmten für die Vorlage; die „christlich-nationalen Bauern“ — eine deutschnationale Dependence — gegen und die noch unter Hugenberg versammelten Deutschnationalen enthielten sich. Mehr Möglichkeiten des Auseinanderstimmens gibt es nicht. Was daran vorhanden ist, haben die „Retter“ der Landwirtschaft ausgenutzt. Sie haben sich gegenseitig niedergestimmt, sie haben sich unentschieden seitwärts in die Büsche geschlagen.

Darin liegt die Bedeutung des 21. Dezember: die Rechte ist nicht nur rein politisch, sondern auch wirtschaftspolitisch in der Auflösung begriffen. Das ist das Werk der Sozialdemokratie. Von den Folgen dieser Erscheinung wird noch oft gesprochen; sie werden noch oft aufgedeckt werden.

Der Rücktritt Silberding's.

Am Nachmittag des Sonnabends begann nach Erledigung der Abstimmungen ein anderes Feuer stärker als die Abstimmungen auf den Nägeln zu brennen. Es wurde bekannt, daß seit 3 Uhr das Kabinett zu einer Sitzung versammelt war. Die Beratung dauerte eine, sie dauerte zwei Stunden, ohne daß sich die Türen öffneten.

Da wurde es klar, um was es sich handelte. Am Vormittag war das Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs Popitz vom Finanzministerium bekannt geworden. Sein Zweifel: sein Chef hatte sich ihm angeschlossen. Das Kabinett heriet über das Demissionsgesuch Silberding's.

Die Wandelhalle des Reichstags war inzwischen leer geworden. Die meisten Abgeordneten und Journalisten hatten sich verflüchtigt, um sich körperlich für die Nachsitzung des Parlaments zu rüsten. Nur hin und wieder wandert eine Gestalt über den roten Teppich.

Da wird bekannt, daß der Reichskanzler zum Reichspräsidenten gefahren ist. Jeder weiß, er überbringt die Urkunde zur Unterzeichnung, die Silberding von der Bürde seines Amtes befreit.

Als die Abgeordneten sich nach 10 Uhr abends langsam wieder im Bau einfinden, liegt die amtliche Bestätigung vor: der Finanzminister ist aus dem Kabinett ausgeschieden, sein Staatssekretär ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden, wie die Formel lautet. Nun bilden sich überall Gruppen. Gedämpfte Gespräche: was nun? Kombinationen, Gerüchte, angebliche Entschlüsse, die schon gefaßt seien und die in der nächsten Minute dementiert werden. Hin und her, her und hin, auf und ab, hin und wieder.

Die Leg. Schacht wird in der Nacht verabschiedet. Sein Gegenpieler hat vorher weichen müssen. Der Finanzdiktator hat gesiegt. Er triumphiert über zwei Opfer, die beim parlamentarischen Widerstand gefallen sind.

Um 11 am Abend tritt der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion zu einer Sitzung zusammen. Kurz nach Beginn wird herumgesprachen, daß unmittelbar nach dem Plenum in der Nacht eine sozialdemokratische Fraktionsitzung stattfindet. Die

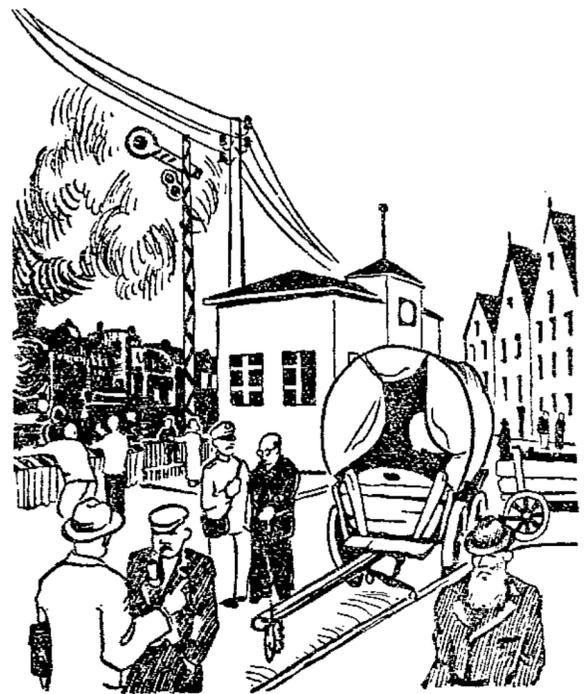
Besuch in einer Kleinstadt

Es gibt sicher Hunderte dieser kleinen, halb vergessenen Städtchen, die sich fast alle aufs Haar gleichen, und die — abseits vom brausenden Leben der Gegenwart, abseits der großen Straßen und Bahnhöfen, ein beschauliches Dasein führen.

Mit dem Bummelzug kommt man an und erlebt gleich eine der täglichen Sensationen des Ortes; eine Sekundärbahn fährt von hier aus in die Dörfer der Gegend, und es entwickelt sich ein lebhafter Umfängeverkehr: drei Marktfräuen, ein Bauer, ein Reisender in Wolllwaren und Schmürden, der Herr Pastor, fahren über Land. Dies ist ein Ereignis von nicht zu unterschätzender Bedeutung; vor dem Bahnhofchen ist ein größerer Teil der Bevölkerung täglich um diese Zeit versammelt, um über die wichtige Sache, nämlich wer abgereist und wer angekommen ist, zu sprechen.

Vom Bahnhof sind es nur ein paar Schritte in die Stadt hinein; einige kleine Gassen, eine kurze Promenade — auf der gerade die gehobene Bürgererschaft ihren Bummel macht, dann ein Platz mit hohen, alten Bäumen und dem Kirchlein in der Mitte, jetzt kommt schon der Markt. — Mittelpunkt des tätigen Lebens — wieder ein paar Gäßchen, und schon ist man am Ende.

Die Mauer ist seit dem Mittelalter fast unverletzt stehen geblieben — sie hat die Stadt nicht aus ihrer Umhüllung herausgelassen, und heute man den Eindruck, als ob auch damals die Entwicklung eingeschlagen ist. Es hat sich fast nichts geändert. Wohl sieht man Autos, Kanalisation und modernen Komfort — aber das ist äußerlich: Neu ist nur ein wenig Zivilisation, der Rest ist der gleiche wie früher.



Es ist wenig Unschönes hier, man kann die alten winkligen Gäßchen und Treppen, die Mauerrinne und Stadttore romantisch nennen; der Marktplatz mit dem immer plätschernden Brunnen und den hohen und behäbigen Sichelhäusern ist besonders schön. Im Reiseführer steht ein Stern dabei, und das will schon was heißen. Wenn ein Maler hier herkommt und die Fremden mit ihren Photoapparaten — sie finden manch eigenwilliges Motiv.

Die Ereignisse in diesem Städtchen, die von sich reden machen, wiederholen sich mit pünktlicher Regelmäßigkeit. Am 2. März kommt das Jügle, Mittwoch und Sonnabend ist Markt, Donnerstag Ansovorstellung mit Musik — und Sonntag Blasfänger der freiwilligen Feuerwehrkapelle. Da ist alles, was gehen kann, auf dem Marktplatz versammelt.

Einen großen Einfluß auf die Geschichte der Stadt haben die Frauen und Mädchen. Der Marktbrunnen, aus dem von altersher das Wasser geholt wird, ist der Sammelplatz der Klatschdäsen. Wer kann die vielen kleinen Intrigen zählen, die von hier aus geipponen wurden?

Bleibt man länger am Ort, so lernt man schnell die wichtigsten Persönlichkeiten kennen. Da ist der soziale Bürgermeister, der Arzt, der gefährlichste Steuerkretzer, und der Briefträger, der die gesamte Korrespondenz der Einwohner vermittelt, und der alle Nerven und Sorgen seiner Mitbürger kennt. Als Informationsbüro gilt der Barbier am Markt, der immer das Neueste weiß und es geschäftig unter die Leute bringt.

Am Abend geht man in ein Lokal; in dem einen erledigen die Bauern ihre Geschäfte, rauchen ihre Pfeife und sprechen über



das Wetter. — In dem andern redet sich der Kriegerverein die Köpfe heiß: ... sie hätten es ja damals gleich geliegt, und wenn der Ludendorff ...
Nachts ist es unheimlich still. Das monotone Klatschern des Marktbrunnens und manchmal die lauten, schweren Schritte eines



schwarzen Holzknechten, sind das einzige Geräusch, das die Stille nur um so spürbarer macht. — Die Bürger halten ihren verdienten Schlaf, bemacht vom Nachwächter, der ja von jeher zum notwendigen Inventar der Kleinstadt gehört. Langsam geht er auf seinen Sohlen durch die Nacht; mit seinem Hund, der auf Kraxen schärfer ist als auf Diebe.

Wilhelm Winkel

heit der Papst wiederholt aufzustehen bat, weil er glaubte, jener Kniee noch.

Groß im Kompositiv und Superlativ waren Gottfried von Bouillon, der Held der Kreuzzüge, der Reformator Guß, den man verbrannte, Christoph Columbus, der Schwedenkönig Gustav Adolph, Leonardo da Vinci, der bekannte Marschall Moritz von Sachsen und Peter der Große waren Hünen von Gestalt.

Auch der Umfang eines Menschen allein schon kann bisweilen historisch werden. Hier soll aber nur von dem historischen Umfang historischer Persönlichkeiten die Rede sein. Drei Könige gab es in Frankreich, dem Lande der guten und reichlichen Küche, die übermäßig fett waren: Karl den Dicken, Ludwig den Dicken und Ludwig XVIII.

Nicht unwesentlichen Abbruch der Schönheit leistete die Lahmheit. Mademoiselle de la Vallière, am Hofe des XIV. Ludwig, war lahm, somit aber eine Frau von hohen Schönheitsgraden. Die Dichter Walter Scott und Byron hinkten, aber lahm und trotzdem Helden waren Agésilas, Genferich und Timur, der „Lahme Timur“, der große asiatische Eroberer.

Berühmte Blinde? „Homer soll blind gewesen sein“, lernt man in der Schule. Es ist eine unklare Geschichte, ob sie tatsächlich zutreffend ist. Der Mythos liegt. Der Engländer Saunderson (1739 gestorben) war blind, er lehrte aber wunderbarerweise Mathematik und sogar — was jeder unfaßlich erschauern will — Cptik! Blinde Musiker und Dichter gibt es unzählige! Louis Braille war ein berühmter blinder Mime, der den blinden König Ludwig darstellte. — Philipp von Magdeburg, Dambald, der Kirchenvater Eusebius, Galilei, Potemkin und viele andre erblindeten im spätern Leben.

Beethoven, der Titan der Musik, in seinen letzten Lebensjahren — taub! Der Verfasser des früher viel gelesenen „Hindlen des Teufels“ und des „Sil Blas“, Le Sage, auch ein Tauber. Was man den tauben La Condamine, den berühmten Naturwissenschaftler des 18. Jahrhunderts, zum Mitgliede der Academie française wählte, improvisierte er ein durchaus eigenartiges Epigramm:

„Neut nahmen auf La Condamine:
Die Unsterblichen der Akademie;
taub ist er, um so besser für ihn;
doch nicht auch krumm, um so schlummer für sie.“

Christbäume

(Sächsisch.)

„Gloom Se, in denn Punkt begreif ich Sie nich, schonn die ganzen Jahre nich: ann gemauften Christboom dähst ich mir nich in meine Schuuhwe jedselk. Da hädd ich keene Freude drau.“

„Machen Ses nr halweg! Boom is Boom.“

„Ann gemauft is gemauft.“

„Was heeßt denn bei so ann Boom: gemauft? De Menjchen sinn ähm fiel zu dumm. Da wachsen nu draußen die Beime — — unn da sinner welche, die bilden sich ein, se kenne abtaun unn in dr Schadt orkooßen. Wie konna denn die da drzu? Aec, nec, solchen Schwindel underschützen mier nich.“

„Nu, wenn denn awr der Wald geheert?“

„Quatsch! Der geheert uns genau so gut wie denn!“

„Ach, Sie sinner wohl Kommenntisten?“

„Wer jagt denn das? Awr wo mier alle midnander noch Affn wann unn offa Beim rumhubben, da gabs das och noch nich. Das is ericht nachter eingefehrt worden. Awr richtg is das nich. Sehn Se das nich ein?“

„Godd ja, wenn Sies so sagen, da seh ichs drwegen schon ein. Wenn ich wüßte, wie Sies offassen, da mocht ich am liebsten sagen: wenn ihr Mann ann Boom holt geht, da kanna doch mein mal mitnemn.“

„Das gloowich (glaube ich). Das kennt ihn so bassen, daß mier ihn unjre Flede vrradden. Se, sagen Se das bloß nich mein Mann! Da werd der schledt.“

„Awr Sie kemmaersch fülleicht sagen: wo holt Sie'n immer ihn Boom?“

„Das vrradd ich ihn' och nich. Da kenne bloß s greechte Unglid draus endschdehn. Wenn nämlich mein Mann eener in de Quere koma in sein Wald ... wissen Se, denn nemmt der nämlich immer sein Wald, unn da derf kee ander drinne Beime holt. Wenn denn da mal eener in die Quere kama, na, ich will weider nicht sagen ... Awr hordchen Se mal: mier kenna ihn' doch ann Boom vrragen, wenn Se een kanna wolln.“

„Das wär sehr hemswändig von ihn'. Bloß, wenn ich mirch richtg jentrieg, da hädden mier is nachter doch ann gemauften.“

„Woher denn? Was forber war, brauchen Sie doch gar nich zu wissen. Von ihm Schandkuckst aus wär das regelrecht ...“

„S is eegenlich wahr. Denn hädden mier ähm geschenkt gekriegt.“

„Sie! Is gratuliere!“

„Danke jehen. Zu was dn?“

„Zu ihrer Kandarie. Vornwegen geschenkt gekriegt. Wie denken Sie sich das? Jwee, drei Markt müssen Se nämlich mindestens bezahln, wennmer ihn' eene vrragen solln.“

„Da kemmaern (kannn wir ihn) unn doch och kein Händler kooßen.“

„Wenn Se so unvernünftig sinner, daß Se die Ungerechtigkeit unbeschränken wolln ...“

„Sie, nennm Se sich gefälligst bisjel in ach! Vornwegen unvernünftig, sennn kenna ich kausa ungemiedlich wern.“

„Was soll dn das bedeuten?“

„Daß ich Sie anzeigen wer! Das is nämlich allerhandr Beime mauwen unn orkooßen.“

„Wer mach'n das?“

„Nu, Sie! Unn ihr Mann!“

„Ach, unn mei Mann? Woher wissen Sie'n das?“

„Sie kanna doch selwer gesagt.“

„Ich häbb das gesagt? Wößen Se off, wenn ich'n Schuwmann ruf — —, so eine gemeine Verkleidung brauchen sich nämlich anschändliche Menschen nich gefallen zu lassen. So eine Rederräbblgheit. Wier unn Beime mauwen, unn orkooßen ...“

W. Appelt

Wissenwertes Allerlei

Die längste gerade Eisenbahnstrecke der Welt befindet sich in Australien und führt von Kalgoorlie nach Port Augusta, wo auf einer Strecke die Gleise 400 Kilometer lang nicht eine einzige Kurve machen. Die Bahnstrecke, die etwa 15 000 Kilometer lang ist, überquert keinen einzigen Fluß.

In Washington hat man vor kurzem zwei durchaus nicht auffällige Häuser durch Feuer zerstört und bis auf die Grundmauern niederbrennen lassen. Die Häuser hatten weiter keinen Fehler, als daß sie zu klein und an ihrer Statt ein Volkstempel errichtet werden sollte. Daß man, um sie zu beseitigen, sich des Feuers bediente, hat einen besonderen Grund; man wollte nämlich durch ein einwandfreies Experiment nachweisen, wie sich feuerfeste Geldschränke verschiedener Konstruktionen und Größe bei einer Feuerbrunst verhielten und wie sie dem verhältnismäßig langen Aufenthalt in der glühenden Nische widerstanden. Zu diesem Zwecke waren in jedem Schrank Apparate angebracht, die nachweisen, wie hoch die Hitze in den Schränken gestiegen war. Außerdem befand sich in jedem Schrank eine Uhr, die automatisch anzeigte, zu welcher Zeit der Schrank in die Tiefe gestürzt war. Nach den Ergebnissen dieser Untersuchung wurden die Geldschränke dann klassifiziert. —

Ein seltsames Kunstwerk hat ein russischer Juwelier hergestellt. Er hat nämlich aus Menschenhaar ein Bild von Leo Tolstoi gemalt und eine gute Porträthähnlichkeit erreicht. Er hat für diese Arbeit tausend Stunden gebraucht.

Körperliche Mafel großer Leute

Hypothetische Besonderheiten an unseren großen und berühmten Männern festzustellen, ist ein naturwissenschaftlich, wie phantasievoll interessantes Vorhaben. Die Natur ist unberechenbar; sie gab riesigen Menschen oft ein unantastliches Äußeres, während kleinen hingegen oft nur ein geringes Lantum Geis. Höchst selten kommt sich eine ideale Harmonie: Der ewige Zwiespalt der Natur!

Unsere großen Genies sind keine Gemis des Körpers und körperlichen Gemies. Was der Geist verbraucht, geht er dem Körper an Qualität ab. Wenn es nur Schönheiten sind, die dem Körper entgegen werden, so ist die Mafel nicht weiter empfindlich.

„Großer Sichel sient das Haus“, sagt der Volksmund zu denen mit nicht gerade überhöhenen Nasen. „Eine große Nase, ein großes Genie!“, jagen andre, betrauchen eine starke Nase als ein Beweismittel eines geistig hoch Veranlagten. Leider aber lehrt die Erfahrung die Ueberrücktheit des letzten Ausspruchs: nicht alle Leute mit großen Nasen sind Genies. Dummerheit, die wohl alle Ausnahmen ist berücksichtigt: Caidius soll eine recht kräftig unentwickelte Nase gehabt haben, auch Titus Livius, der hellenischen Geschichtschreiber Salom und Ahnges. Eine Sommarie (nasus simus) besaß Sokrates, der Weise. — Ein immeres Fortwachsen der Nachorgane folgender Männer gehabt haben: Camoens, des Dichters der Lusiade, Karier Ruchelns von Habsburg und des französischen Desamanns und geistreiche Schriftstellers Corano de Ferriac (geb. 1620). Von letztem erzählt sich die Geschichte, daß er eine auffallend lange wie breite Nase gehabt habe, daß er in jeder Minute zum Degen greifen mußte, um diejenigen einzuschüchtern, die das Wunder anstauten! Tausend Quelle soll der Mann bis zu seinem 35. Lebensjahre ausgezogen haben, und man nimmt zu einiger Bestimmtheit an, daß fast 90 Prozent die Nase zum Maß hatten. Die Königin Elisabeth von England war gleichfalls mit einer besonders sichern Nase ausgezeichnet. Die Mafel und die außerordentlichen Erscheinungen durch eine Befestigung des Königs 1563 den diplomatischen Befehl, die Nation aber auch das bloße Gesicht der Königin nach anders zu malen, als nach dem Muster der jüngsten Natur!

Zahlerard besaß eine schiefe Nase, und Columbus soll entgegengesetzte Nüstern gehabt haben.

NB. Es sind viele durch ihre besondere Körper- oder Gesichtszüge berühmt geworden. Ein wirkliches Beispiel der letzten Zeit: der Bühnen- und Filmspieler Siegfried Arno ist durch seine außerordentlich große Nase bekannt geworden, und in den amerikanischen Kinderfilmvorstellungen begegnet man einem Jungen, der das ganze Gesicht geschlagen voll mit Sommerproffen hat. Auch er ist durch seine Gesichtszüge bekannt geworden und verdient ebenfalls ein Geldgeld durch die Häßlichkeit seiner beschriebenen Sommerproffen!

Die Häßlichkeit hat ihre Abnehmer in berühmten Kreisen gefunden. Diesen keinen „Schönheitsfehler“, wie man sich jetzt ausdrückt, hat die erste nennenswerte Romanistinillerin des 17. Jahrhunderts, Mademoiselle de Scuderi, für sich in Anspruch genommen, auch der große Dichter Gibbon konnte sich gegen solche Häßlichkeitsfehler nicht recht wehren. Aber Mirabeau bleibt der in der Geschichte am meistens bekannte Häßliche, und gleichwohl hören wir, daß sich auf gut Deutsch gesagt, die Weiber um ihn gerissen haben! Allen Idealbildern zum Trost muß es wiederholt werden, daß Franz Schubert von Gehalt und Geniesausdruck im Grunde genommen häßlich war, wenn auch diese Häßlichkeit nicht über ihn Wesen dominierte.

Berühmte Blinde gab und gibt es eine Unmenge. Besonders häufig sind die Kholischen, die wie Kama und Somoga aber auch viele Schiller wie Marie und Memnon, die von keiner Natur waren. Der Hunventönig Atilla, „die Geißel Gottes“, Sabin, der Kleine, Friedrich der Große, Napoleon, der „Kleine Körper“, wie man ihn nannte, die alle waren von kleinen Wachs. Die Dichter Lessing, Voltaire, der Engländer Pope, G. E. Hoffmann, die Schauspieler David Garrick, der verkrüppelte Kean wären gern ein paar Ellen länger geworden, aber die Natur wollte ihnen nichts mehr zulegen. Kleine Menschen waren der berühmte Vorzügliche Paganini da Gama, der als Erker des Kap der guten Hoffnung umwiesige Crasimus, der Reformationsprediger, Wring Eugen, der die Natur, der überdies einen Wackel hatte; der italienische König Viktor Emanuel, den sich während des Weltkrieges die Karikatur in besonderer eifriger Weise vernahm! — Der weltweite künftige Geschichtschreiber Magnus war so klein, daß ihn bei einer Gelegen-

Kleine Chronik

Bergleute durch Erdbeben erschüttert

Aus Warschau wird gemeldet: Im polnischen Kohlenrevier von Sosnowice ereignet sich ein schweres Erdbeben, das offenbar durch die übermäßige Ausdehnung der dortigen Schächte hervorgerufen wurde.

In der Nähe der Kasimir-Grube sprangen auf mehrere Kilometer Entfernung sämtliche Scheiben aus den Fenstern, die Möbel fielen in den Zimmern um und eine Hauswand stürzte ein. Auf der Julius-Grube stürzte ein Stollen zusammen, wobei fünf Bergleute erschüttert wurden. Erst nach 15stündigen Rettungsarbeiten hörte man Lebenszeichen von den Unglücklichen. Nach weiteren 6 Stunden wurde einer von den fünf tot, ein zweiter ohnmächtig, aber lebend und unverletzt geborgen.

Die drei andern sind bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Kufmord im Alkoholkauf

In München ist, wie wir in einem Teile der vorigen Ausgabe schon meldeten, schon wieder ein junges Mädchen ermordet worden. Es handelt sich diesmal um die Tat eines Studenten der Meißnerstraße für Buchdrucker in München, des 23jährigen Jakob Demen. Das Opfer, Emma Weisner, war 19 Jahre alt.

Nach dem ersten Verhör des Täters scheint ein im Affekt und unter der Einwirkung von Alkohol begangener Kufmord vorzuliegen.

Um welche Nachbarn die Mord begangen hat, ist noch nicht festgestellt. Am frühen Morgen verließ er sein Zimmer, traf auf der Straße ein ihm bekanntes Mädchen, dem er seine Tat erzählte. Zum Beweis der Richtigkeit führte er es in sein Zimmer. Beim Anblick der Leiche stieß das Mädchen und verständigte die Polizei. Inzwischen bummelte der Täter wiederum durch die Straßen und ludte in der Nähe des Bahnhofs eine Schrapnellpatrone auf, in der er bald darauf verhaftet wurde.

Die Ermordete stammt aus Niederbayern und lebte seit einiger Zeit vollständig nicht gemeldet in Münchener Prostitutionskreisen. Gegen Demen hat der Staatsanwalt bereits Anklage wegen Mordes erhoben.

Wieder ein Attentat bei Saribrod

Aus Sofia wird gemeldet: Auf den Befehl Saribrod-Nisch wurde am Freitag ein Attentat verübt, über das erst jetzt nähere Einzelheiten in die Öffentlichkeit dringen.

In Saribrod ist ein Mann in ein Abteil dritter Klasse und legte dort einen schweren Koffer nieder. Bald darauf verließ er das Abteil und hat die Mitreisenden, auf das Gepäck zu achten. Der Zug fuhr schließlich an, ohne daß der Bauer den von ihm belegten Platz wieder eingenommen hätte. Zwischen Nisch und Saribrod explodierte dann die in dem Koffer untergebrachte Gelbmetallmine. Drei Personen wurden getötet, acht schwer und zahlreiche leicht verletzt.

Die Bahnbehörden verteidigen über die Einzelheiten des Attentats und die Zahl der Opfer jede Auskunft.

Ein Wagen vom Zuge erfasst

In Paris, 23. Dezember. Nach einer Meldung aus Madrid wurde an einem unbewachten Bahnübergang bei Madrid ein Lehnwagen vom Zuge erfasst und eine Straße weit mitgeschleift. Von den beiden Fahrern des Wagens wurden vier getötet und drei lebensgefährlich verletzt.

Zwei Häuser in Frankreich eingestürzt

In Paris, 23. Dezember. In Beziers ereignete sich am Sonntagmorgen ein schweres Unglück, das bisher vier Tote und fünfzehn Verletzte gefordert hat. Die schweren Stürme, verbunden mit heftigen Regenfällen, die in den letzten Tagen ununterbrochen niedergegangen waren, hatten zwei mehrgeschoßige Häuser so sehr in Mitleidenschaft gezogen, daß sie in den Nachmittagsstunden des Sonntags plötzlich unter fortwährendem Geräusch zusammenbrachen.

Über 20 Einwohner wurden unter den Trümmern begraben. Die Hilfskräfte der Gendarmerie waren bis weit in den Abend hinein beschäftigt, Soldaten und Polizei an den Aufräumarbeiten beschäftigt waren. Auch einigen Sanabern gelang es, 15 Personen zu befreien, die aber alle mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen haben.

Außerdem wurden bis zur Stunde vier Leichen geborgen. Die Rettungsarbeiten werden die ganze Nacht fortgesetzt und sind noch nicht beendet.

Wird Autos in einer Nacht. In der Nacht zum Sonntagabend wurden im gesamten Bezirk nicht weniger als vier Autos gestohlen. Zwei Autos, die einen Contingent ausmachen konnten, bestanden die Gelegenheit zu einer Fahrt nach einem Ort, wo sie einen Schuppenbesitzer besuchten.

Therese Etienne

Roman von John Gattiel

Copyright by Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

(25. Fortsetzung.)

Gottfried hatte unter den Anwesenden keinen Grund der stehende Gewohnheit, konnte um zuende. Er wandte sich nach links und sah in der ersten Reihe den Mann, den er als den besten Bekannten kannte. Er sah ihn mit einem Blick, der ihm sagte, daß er nicht mehr zu Hause war.

Er begann zu sprechen, aber er konnte nicht mehr als ein paar Worte sagen, bevor er wieder schweigen mußte.

„Du bist nicht hier,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte. „Du bist nicht hier.“

„Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte. „Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte.

„Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte. „Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte.

„Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte. „Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte.

„Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte. „Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte.

„Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte. „Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte.

„Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte. „Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte.

„Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte. „Nein,“ sagte er zu dem Mann, den er als den besten Bekannten kannte.

Ein Werk italienischer Spionage im Weltkrieg

Der Einbruch in das Züricher Konsulat

Von der italienischen Presse ist das Geheimnis, das bis jetzt über dem politischen Einbruch in das österreichische Konsulat in Zürich während der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember 1917 lag, gelüftet worden. Bisher wußte man nur, daß dieser Einbruch von der Entente-Spionage unternommen worden war und es bei dieser Gelegenheit glückte, Dokumente zu erlangen, die für die Kriegsführung der Entente eine Rolle spielen. Aus diesem Grunde wurde auch der deutsche und der österreichischen Öffentlichkeit dieser Einbruch unterzogen.

Die italienische Presse teilt nun mit, daß die italienische Spionage in der Schweiz den Einbruch von langer Hand vorbereitet hatte. Die Italiener wußten, daß im Panzerjäger des österreichischen Generalkonsulats wichtige Angaben über die Verbindungen Österreichs mit den norditalienischen Städten lagen. Sie engagierten einen Mechaniker, der ein Spezialist für Panzerjäger war. Da die Schweiz neutral war, beschloß man, um den Einbruch eines Neutralitätsbruchs zu vermeiden, auch Geld und andre Wertgegenstände zu erlangen und so einen gemeinen Einbruch vorzutäuschen. Nachdem man sich mittels hochabdrückender Nachschlüssel verschafft hatte, drang dann der Mechaniker in der Nacht nachts mit einigen Spiesgeheilen in das Konsulatsgebäude ein, während zwei italienische Marineoffiziere auf der Straße

Posten standen. Der Elektriker und ein Vertrauensmann der Spionage kamen unbehindert bis in den Raum, in dem der Panzerjäger stand.

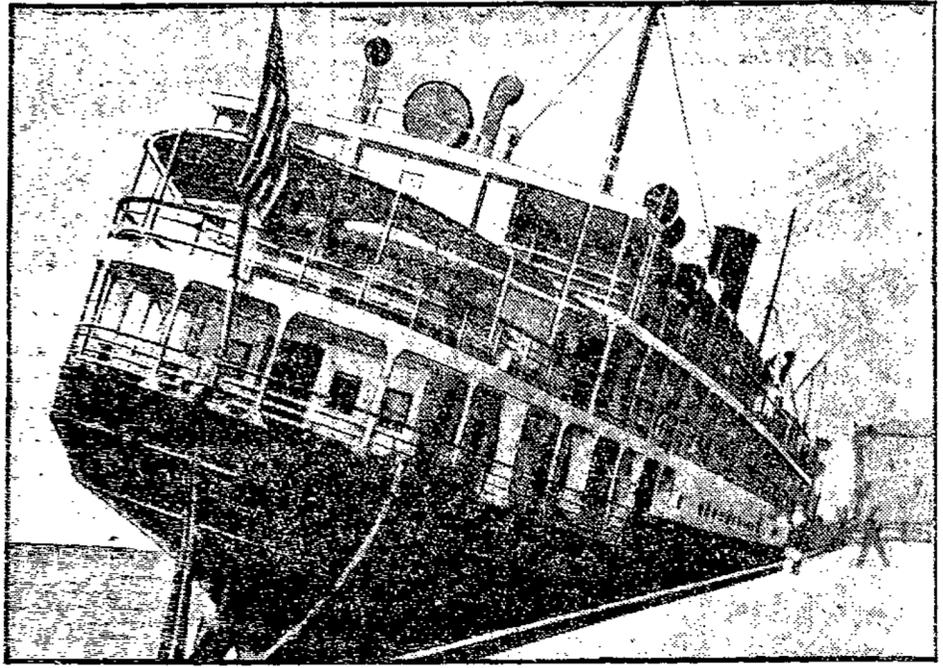
Nachdem man die Fenster mit einem Nachschlüssel abgedichtet hatte, wurde die Tür durch Sauerstoffgebläse aufgeschwemmt. Es gelang verhältnismäßig schnell, die erste Stahlwand zu durchbrechen. Aber dann stieß man auf eine chemische Substanz, die bei Berührung mit der Flamme sich in ein betäubendes Gas verwandelte. Um nicht das Bewußtsein zu verlieren, banden sich der Elektriker und der Vertrauensmann nasse Taschentücher um Nase und Mund. Um 3.30 Uhr früh lag der Panzerjäger offen da. Register, Karten und Dokumentenbündel, Säcken mit Goldmünzen, Juwelen und anderes wurde in einen bereitgehaltenen Koffer gepackt. Eine Stunde später stand man wieder unbehellig auf der Straße.

Der Mechaniker fuhr mit dem ersten Morgenzug nach Mailand, um die Beute der Zentral-Spionagestelle zu übergeben. Er hatte einen weiten Vorsprung. Denn erst am nächsten Abend um 6 Uhr bemerkten die österreichischen Diplomaten, die noch Krieg und Glend die Fassung durchlängst und den Tag verschlafen hatten, das Unheil, das widerfahren war.

Das Schiffsunglück im Neunorfer Hafen

Der Globe-Dampfer Algonquin, der bei dem Unglück stark beschädigt wurde.

In den letzten Tagen der an der nordatlantischen Küste in den letzten Tagen der letzten Woche, liegen am Eingang zum Neunorfer Hafen der Dampfer vom Victoria der Bermuda-Linie und der Globe-Dampfer Algonquin, beide Schiffe mit mehreren hundert Passagieren an Bord, zusammen. Die „Victoria“ kam drei Stunden früher, während die „Algonquin“ noch schwerer Beschädigung nach der Fahrt zurückkehrte.



Lehner in Regensburg. Der Kaufmann Lehner, der den Verschwindungsmord an einem Wandermusiker begangen hat, ist am Sonntag von Soltau nach Regensburg transportiert worden.

In letzter Stunde

erinnern wir nochmals an das Buch: **nun noch die Bücher** • Schallplatten und Musik-Apparate • Bankkasten • Buchhandlung VOLKSSTIMME

MAGDEBURG • ASCHERSLIEBEN • STENDAL

Kassenerfall. Eine fünfstöckige, nach Wildweiser bewaffnete Bande überumpelte eine polnische Bank in Weichen. Die Bankangestellten wurden gezwungen, sich in einer Reihe mit dem Gesicht nach der Wand aufzustellen. Den Bankkunden und Direktoren befehlt man mit vorgehaltenem Revolver, sich auf den Boden zu legen und nicht zu zittern. Darauf drangen zwei Leuchtpistolen in den Kassentraum und raubten ungefähr 18000 Mark. Trotz eifriger Nachforschungen fehlt jede Spur von den Banditen.

Ein Schiff ohne Besatzung. Bei Hinfahrt im holländischen Meerbusen lief der holländische Dreimaster Leren, der 400 Bannertonnen faßt, auf Sand. Als die Rettungsaktion an Bord enterte, machte man die seltsame Entdeckung, daß das Schiff zwar noch volle Ladung an Bord hatte, aber keinen Mann von der Besatzung. Man nimmt an, daß im Verlauf der Sturm der letzten Woche die Besatzung von Bord geweht worden ist.

Ehrung für Nord. Der amerikanische Polarflieger Nord wurde in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste zum Vizeadmiral ernannt. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wurde vom Bundeskongreß und Senat einstimmig angenommen.



„Na — dann nimm den Karabiner und verjuch's einmal.“
„Nein! Ich würde mich lächerlich machen. Ich gehe jetzt.“
„So, so. Du gehst schon?“ fragte Anton Jakob mit einer Stimme, die sehr bedröhnen und müde klang. „Aber du bist zum Nachdenken zu Hause?“
„Ich bin abends zu Hause.“
„So, so! Gut! Ja, ja!“
Anton Jakob sah sich müde um.

„Gut! Dann geh' nur!“ jagte er mit kaum verhüllter Verachtung.
Sie nickten einander zu. Gottfried verließ den Schauplatz des Feindes und ging nach Hause. Er verperrte die Tür, irrte sich auf sein Sofa aus und beschleunigte die Arme über der Brust. Einmal, zweimal, dreimal, das war alles, was er wollte. Das war der Rest! Allein mit der Hilfe seiner Sehnsucht nach Therese! Wo mochte sie jetzt sein? In der letzten Zeit mußte sie ihm aus. Seltsame Blide warf sie ihm zu, als habe sie einen Argwohn gegen ihn. Sie war völlig im Recht. Wenn sie ein Kind erwartete, konnte sie nicht gut sagen, daß es von ihm sei. Natürlich nicht. Dennoch war es von ihm. Sie hatte es empfunden! Nein, er begriff nicht, was seit jüngster Zeit in ihrem Sinne vorging. Er fürchtete sich vor ihr, war durch und durch besorgt. Ah! Aber was für ein Mund! Was für ein Mund von einem Kinde! In diesen Armen zu liegen! Welche Leidenschaft! Welches Feuer! Er hatte das Bild, das auf dem Schreibtisch stand.

„Therese, meine Herzliebste!“ flüsterte er. „Du bist unheimlich, du ängstest mich fast!“

Dann drückte er wie ein Verdrückter seine Lippen auf die Tischplatte. Sein Kopf sank zurück. Er fühlte sich völlig erschöpft.

Während die Nickelmantelgehörföhre über die umstülpten Tische riefen, während Anton Jakob mit seinen Treffern über dem Sofa lag, spazierte Therese auf einem Fußpfad durch die bewaldeten Hügel. Sie ging ruhig, und bei jedem Schritt wagten sich ihre Hüften. Ihr Gesicht war hart wie eine aus Eisen und gemauerte Mauer. Ein verträumtes, schwarzes Hündchen, das einem der Scherffhäuser gehörte und seinen Herrn verloren hatte, kroch auf drei Beinen hinter ihr her, die Schwaube dicht auf dem Boden. Therese kannte ihm keine Beachtung. Sie mußte nicht einmal von seiner Existenz.

(Fortsetzung folgt.)

5825087 Ja-Stimmen im ganzen Reich

Nr.	Wahlkreis	Stimm- berechtigte	„Ja“- Stimmen	„Nein“- Stimmen	Ungültige Stimmen	Entragung Eugenbergs Volks- begehren	Volksentscheid für den- abfindung	Volksbegehren Panzerkreuzer
1	Ostpreußen	1 335 276	359 495	27 528	—	3 0 89*	263 902	14 767
2	Berlin	1 594 141	13 530	6 285	—	95 646	942 654	248 468
3	Potsdam II	1 359 192	1 58 015	8 830	—	130 649	5 1 863	107 097
4	Potsdam I	1 334 372	241 727	13 710	—	190 583	566 865	84 366
5	Hannover a. d. O.	1 066 150	260 833	16 275	8 020	2 0 1 232	297 340	11 268
6	Hannover	1 176 617	391 4 6	25 8 0	11 268	385 757	269 454	11 537
7	Breslau	1 24 665	22 140	16 496	7 755	164 2 0 1	38 1 08	16 9 7
8	Sachsen	795 198	152 150	12 038	5 225	109 943	263 093	7 425
9	Oppeln	85 655	100 052	11 040	3 277	61 989	193 933	7 929
10	Magdeburg	1 104 536	233 166	13 477	8 628	181 437	453 800	14 321
11	Merseburg	957 075	230 083	14 227	—	174 341	351 142	58 721
12	Thüringen	1 500 468	356 757	14 781	—	241 378	580 506	50 573
13	Schleswig-Holstein	1 058 208	190 318	10 607	6 818	140 344	351 975	17 356
14	Weier-ems	973 088	162 623	6 429	3 760	112 44	254 959	12 164
15	Sachsen	689 734	179 794	10 01	—	134 532	180 404	7 301
16	Sachsen	1 324 005	215 194	15 164	—	143 739	469 106	11 738
17	Westfalen Nord	986 64	104 597	5 538	1 884	59 881	447 248	25 931
18	Westfalen Süd	654 60	90 820	4 434	966	51 159	727 472	38 881
19	Rhein-Weiden	1 691 859	171 389	7 130	2 022	89 670	635 682	29 626
20	Rhein-Weiden	1 432 773	34 161	3 820	—	18 881	466 372	30 255
21	Rhein-Weiden	792 095	89 715	2 584	—	9 916	134 994	4 121
22	Düsseldorf Ost	1 48 048	46 272	2 868	381	29 370	584 472	81 457
23	Düsseldorf West	1 194 532	65 776	3 905	617	35 412	379 649	23 417
24	Oberbayern-Schwaben	1 620 072	129 562	7 896	1 402	69 101	320 163	9 309
25	Niederbayern	790 478	35 126	2 580	442	19 5 2	97 581	2 850
26	Kranken	1 527 119	311 343	10 127	4 048	215 152	413 933	10 418
27	Prag	606 104	32 481	1 884	—	16 691	136 010	6 602
28	Dresden-Bautzen	1 314 512	202 585	12 058	3 898	122 704	551 532	41 03
29	Leipzig	981 233	122 924	7 411	—	82 397	464 099	55 247
30	Chemnitz-Zwickau	1 286 359	264 06	12 835	3 655	193 449	540 943	64 938
31	Württemberg	1 749 935	202 504	5 333	1 530	110 546	543 863	27 316
32	Baden	1 534 371	34 161	2 658	821	33 93	548 203	24 115
33	Heilbronn-Darmstadt	940 126	78 3 1	4 127	—	27 700	343 335	12 599
34	Hamburg	917 184	46 792	2 282	686	35 650	449 168	41 873
35	Mecklenburg	679 230	147 375	13 064	—	122 752	159 059	4 265

Amtliches Gesamtergebnis im Wahlkreis Magdeburg-Anhalt

Zum Wahlkreis Magdeburg-Anhalt wurden von 1 104 536 Stimmberechtigten 255 251 Stimmen abgegeben. Mit Ja stimmten 233 166, mit Nein 13 477. Ungültig waren 9628 Stimmen. Zum Volksbegehren hatten sich 181 437 eingetragen.

Stimmkreis	Stimm- berechtigte	Ja- Stimmen	Nein- Stimmen	Ungültige Stimmen	Volks- begehren	Reichstags- wahl 19.3 Deutsche Volksliste
Afchersleben	19 154	2 100	79	29	1 185	1 239
Burg Stadt	17 501	1 343	68	26	1 570	1 570
Calbe	74 003	10 602	715	451	6 425	8 776
Garbelegen	40 477	15 530	357	384	13 623	7 975
Halberstadt Stadt	33 158	8 247	170	85	5 377	5 970
Halberstadt Land	25 595	8 854	592	452	7 935	4 878
Jerichow I	96 168	10 395	683	514	9 347	9 119
Jerichow II	45 361	9 629	624	324	8 554	9 469
Magdeburg	222 558	22 156	882	351	15 297	20 360
Neuhaldensleben	41 998	10 418	690	591	8 296	6 783
Oschersleben	34 720	7 843	545	525	6 460	4 724
Quedlinburg	27 922	12 550	647	282	11 603	7 451
Quedlinburg Stadt	18 051	5 527	178	107	3 097	3 097
Quedlinburg Land	30 057	5 849	324	312	3 990	4 780
Selawedel	39 334	13 429	907	272	18 327	11 005
Sienetal Land	34 809	10 499	621	309	10 621	7 782
Sienetal Stadt	21 346	2 938	120	44	2 072	2 982
Wargleben	42 168	6 545	425	353	4 662	5 565
Wernigerode	26 946	7 244	336	154	4 593	3 561
Wolmirstedt	34 996	5 932	277	279	4 457	4 322
Wallestedt	20 574	6 453	441	309	4 346	4 660
Wernburg Stadt	24 993	2 856	294	148	1 48	6 784
Wernburg Land	36 445	6 900	727	662	—	—
Wesau Stadt	34 522	7 546	516	317	—	7 955
Wesau Land	22 666	5 004	189	211	4 077	—
Wöhrden Stadt	18 024	5 669	402	138	—	7 672
Wöhrden Land	18 890	6 039	639	606	18 743	—
Zerbst Stadt	13 322	2 603	160	123	—	6 733
Zerbst Land	37 974	7 305	372	196	—	—

Singelergebnisse

Ort	Ja- Entnommen	Nein- Stimmen	Ungültige Stimmen	Entragung zum Volks- begehren	Zahl der Stimmberechtigten
Reins	930	58	—	223	51 000
Essen	122 269	—	—	95 659	1 243 043
Berlin	122 269	—	—	95 659	1 243 043
Solingen	1 990	116	10	1 421	100 000
Henne	2 100	152	36	1 451	59 195
Wattenscheid	698	101	15	752	1 114
Sülzeheim	3 463	121	34	2 284	43 072
Essen	13 598	576	123	11 711	100 826
Potsdam (Stadt)	13 573	731	—	9 807	52 187
Klauen	27 935	965	250	22 433	77 775
Sanne-Eifel	911	83	4	453	56 761
Mühlheim (Niedr.)	5 925	322	44	3 590	53 199
Drülsburg	13 537	953	51	8 001	269 503
Halle	30 217	1 315	256	18 915	151 733
Oberhausen	5 536	315	48	2 794	115 872
Neumünster	3 075	657	172	2 714	66 291
Krefeld-Uerdingen	4 900	425	253	2 953	113 598

Aus Mitteldeutschland

Ort	Stimm- berechtigt	Entragungen zum Volksbegehren	Ja	Nein	Ungültig
Essleben	16 121	—	35	129	24
Weißenfels	26 187	—	1 842	150	35
Merseburg	20 624	—	2 425	131	35
Wittenberg	17 426	2 144	3 422	172	95
Kreis Schweinitz	26 326	8 485	9 666	447	141
Nordhausen	26 134	—	3 953	120	77
Landkreis Naumburg	9 365	—	5 472	132	84
Kreis Sangerhausen	36 575	—	11 819	896	478
Kreis Liebenwerda	50 845	—	11 579	650	363
Mansfelder Seekreis	50 342	—	13 096	1 321	387
Landkreis Wittenberg	36 565	—	9 606	649	181
Saalkreis	57 729	9 836	12 755	1 140	430
Landkreis Merseburg	57 453	9 788	10 998	929	428
Sorgau Land	37 844	12 470	14 735	622	311
Sangerhausen Land	47 648	7 245	9 169	695	352
Kreis Lutherstadt	44 405	13 403	15 327	935	450
Kreis Gera	39 683	6 029	9 071	535	266
Zeit Land	23 914	3 690	4 791	155	117
Kreis Sangerhausen	25 681	10 759	12 397	604	271
Kreis Gera	33 562	5 612	7 303	336	—

Die zweite Schlacht

Eugenberg der Politiker ist geschlagen! Seine Aktion gegen die Streikemannliche Außenpolitik ist gescheitert. Zweimal gescheitert! Mit Mühe und Not sind beim Volksbegehren die 10 Prozent Einzeichnungen erreicht worden. Mit dem Terror der Behörden entschuldigte die Eugenberg-Prese jenes magere Ergebnis.

Inzwischen hat der Staatsgerichtshof entschieden, daß die Beamten für Eugenbergs Zuchthausgesetz zwar strafen dürfen, über die Frage des Werbens müßten die Disziplinargerichte entscheiden. Zum Volksentscheid konnten aber auch die Beamten ungehindert gehen.

Inzwischen spielte die Tragödie um Silberding! Reichsbankpräsident Schacht lieferte den Agitatoren der Eugenberg, Selbe und Silber zwar nicht Material gegen den Young-Plan, aber um so wirksameres Material gegen die jetzige Reichsregierung. Nicht gegen den Young-Plan richtete sich zum Schlusse Eugenbergs Agitation, sondern gegen die Regierung Müller. Der Skaref-Standal wurde noch einmal weiblich ausgebeutet. Die Kämpfe mit Schacht wegen der Anleihen für das Reich und die Stadt Berlin; die Verhängung der Staatsaufsicht über Berlin; der Rücktritt Silberdings am Tage vor dem Volksentscheid — welche Fülle von Agitationsmaterial ist in den letzten Tagen an die Eugenberger geliefert worden! Und trotz allem ist es dem Eugenberg nur gelungen, gerade 3% Prozent mehr Wähler zur Abgabe von Ja-Stimmen zu bewegen, als sich in die Listen des Volksbegehrens eingetragen hatten. Ein Politiker, ein Führer der Opposition, der in solcher Situation nicht mehr zu erzielen vermag, ist wirklich ein miserabler politischer Führer.

Wie steht es aber um den Parteiführer Eugenberg? Hat er die Masse der deutschnationalen Wähler richtig eingeschätzt? Die deutschnationalen Fraktion hat sich mit dem Volksbegehren gespalten. Die Gruppe um Trebitanus ist in Opposition zu Eugenberg gegangen. Wem sind die Wähler gefolgt?

Gewiß, die Gruppe Trebitanus ist nicht zählbar in Erscheinung getreten. Es ist aber Eugenberg gelungen, nicht

nur die Zahlen vom Volksbegehren zu halten, sondern auch noch zu steigern. Die Masse der deutschnationalen Wähler folgt Eugenberg! Bei den Reichstagswahlen 1928 erhielten die Parteien und Gruppen in Eugenbergs Reichsausschuß etwas über 6 Millionen Stimmen, und davon haben 5,8 Millionen für Eugenberg gestimmt.

Die deutschnationalen Wähler haben die Lambach und Trebitanus im Stich gelassen. Wähler und Führer sind einander würdig.

Das Präsidium des Reichslandbundes hat beschlossen, aus dem Reichsausschuß für das Volksbegehren auszutreten. Der Kampf um die Führung wird weitergehen, aber die besseren Aussichten hat einstweilen noch Eugenberg. Die Schiele und Westarp werden einen harten Stand haben.

Sie werden die Agrarier von der wirtschaftlichen Seite her packen müssen, denn gefühlsmäßig laufen jene eintrüben noch hinter Eugenberg her. Das Ringen um die deutschnationalen Wähler wird weitergehen. Den Auflösungsprozeß wird Eugenberg nicht aufhalten, aber er wird ihn verzögern, auf längere Zeit, als bisher so manche deutschnationale und andre Gegner Eugenbergs angenommen haben.

Zusammenstöße

Trotz der tagelang drohenden Sprache der beiden Parteien des Straßenkampfes — Nationalsozialisten und Kommunisten — liegen bisher Meldungen über ernstere Zusammenstöße nicht vor. In Berlin wurden im Verlauf des Sonntags annähernd 50 jugendliche Elemente von rechts und links verhaftet, die sich durch Prügeleien bzw. Ueberfälle auf andersgejinnete Personen hervorgetan haben.

Gegen Schluß der Abstimmung wurde in Berlin in der Rosfelder Straße ein dort in der Gemeindefabrik untergebrachtes Wahlbüreau von drei unbekannten Tätern überfallen. Der Wahlvorsteher wurde mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, die Wahllisten herauszugeben. Vorher feuerten die Täter einen Schuß in die Luft ab.

In Berlin-Mitte wurde ein Gastwirt in seinem Lokal von mehreren Kommunisten so mißhandelt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Außerdem demonstrieren die Kommunisten die Einrichtung des Parks.

Als am Sonnabendabend ein Polizeimeister am Oranienplatz in Berlin aus einem kommunistischen Demonstrationzug einige Personen wegen verbotenen Uniformtragens festnehmen wollte, wurde er von der Menge umringt und schwer mißhandelt. Der Wachtmeister erhielt unter anderem einen Messerstich in die Brust, so daß er in schwerem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

In Hamburg kam es am Sonntag an zwei verschiedenen Stellen zu Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Es mußten aus diesen Anlässen neun Sittierungen von der Polizei vorgenommen werden.

Zu der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Hamburg ein Handlungsgehilfe, der der Nationalsozialistischen Partei angehört, von mehreren Kommunisten in dem Jugendklub angefallen, als er eine Kräftigungsbeize besah. Er erhielt mehrere Schläge gegen den Kopf und einen Messerstich in den Rücken. Der Verletzte mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Verschöpfung gegen Calles

Man wollte ihn ermorden

In Verbindung mit einer Verschöpfung gegen den ehemaligen Präsidenten Calles in Mexiko sind auch Regierungsbeamte verhaftet worden. Die Zahl der Festgenommenen beträgt insgesamt 70. Es wird jedoch hervorgehoben, daß nirgends eine bewaffnete Bewegung stattfand und die Armeesich durchaus loyal verhielt.

Von den Verhafteten soll jeder einzelne sich verpflichtet haben, den Versuch zu machen, Calles zu ermorden. Ein für Montag auf der Ranch des Generals in Santa Barbara geplantes Festessen, an dem 5000 Gäste teilnehmen sollten, ist abgejagt worden.

Vorkampf Schwelking-Charfen 29. März

In New York, 23. Dezember. Der Vorkampf Schwelking-Charfen ist von der Manager-Konferenz auf den 29. März festgelegt worden. Der Kampf wird in Atlantic-Stadt ausgetragen werden.

Notizen

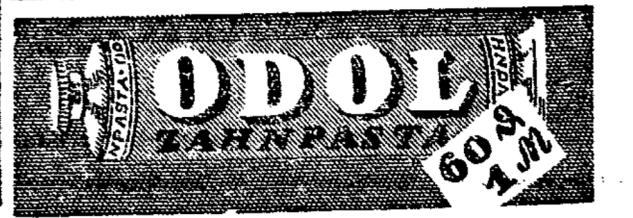
Hervenzusammenbruch des Berliner Stadtkammerers Lange. Der Berliner Stadtkammerer Dr. Lange hat am Sonnabend einen Anschlag erlitten. Lange hat infolge der übermäßigen, seit Wochen bereits während der Heberanregungen einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Anschlag auf den Vizekönig von Indien. Auf den Sonderzug des Vizekönigs von Indien ist auf der Fahrt nach Mendelji ein Bombenanschlag verübt worden. Die Bombe zerstörte den Fußboden des Speisewagens. Ein Kellner wurde leicht verwundet. Der Vizekönig ist inzwischen in Mendelji eingetroffen.

Verhaftungen in Agram. In Agram wurde der Vorsitzende der ehemaligen kroatischen Bauernpartei und Nachfolger Stephan Radichs, Dr. Vladimir Rajched, verhaftet. Die Verhaftung Rajichs soll in Zusammenhang stehen mit der Aufdeckung eines geplanten Höllentatanschlags, der gegen die zum Geburtsstags des Königs nach Belgrad fahrenden kroatischen Deputationen verübt werden sollte. Wegen dieses Anschlags wurden bereits in den letzten Tagen in Agram zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Wahltag der Wafd-Partei in Ägypten. Von den ägyptischen Kammerwahlen am Sonntag sind bisher 150 Wahlergebnisse bekannt geworden. 142 Sitze sind Angehörigen der Wafd-Partei zugefallen. Die neue Kammer wird aus 232 Mitgliedern bestehen. Die meisten noch ausstehenden Ergebnisse dürften nicht vor Mitternacht bekannt werden. Eine überwältigende Wafd-Mehrheit ist jedoch sicher.

Partei polnischer Ministerpräsidenten. Der polnische Staatspräsident ernannte den Professor Kajmir Dzialos am Sonnabend zum Ministerpräsidenten. Dzialos war der Vorgänger Smialkows und mußte seinerzeit unter dem Druck der sogenannten „Oberjunker-Gruppe“ zurücktreten, weil er eine parlamentarische Reform zu treiben versucht hatte. Die Ernennung Dzialos bedeutet einen Erfolg des gemäßigten Flügels des Regierungsblocks gegenüber der diktatorischen Gruppe der Oberjunker.



Stadt Magdeburg

Parteiſchule in Magdeburg

In ſeiner letzten Sitzung hat der Bildungsausschuß der Magdeburger Parteiorganisation die letzten Vorbereitungen getroffen zur endgültigen Festlegung der Bildungs- und Parteischularbeit in den kommenden drei Monaten. Es war allgemein zu sehen, wie unter Lehramt, der bereits an dieser Stelle veröffentlicht wurde, überall lebhaft Zustimmung und großes Interesse gefunden hat, und man darf wohl auf eine starke Beteiligung der Hörer rechnen. Natürlich ist es nicht damit getan, daß die Hörer nur die Vorträge besuchen und das dort Erworbenere weiterarbeiten; jeder Besucher muß das Gehörte in seinen Berufs- und Lebenskreis tragen und uns andre Hörer mitbringen.

Die Anmeldungen zu den unten aufgeführten Kurſen bzw. Einzelvorträgen müssen bis 8. Januar schriftlich oder mündlich unter genauer Angabe des zu belegenden Kurſus bzw. Vortrags auf dem Parteibüro, Regierungstraße 1, erfolgen. Ausdrücklich sei hier betont, daß nicht alle Kurſe belegt zu werden brauchen, wenn man überhaupt Hörer der Parteischule sein will. Jeder Parteigenosse kann wählen, was ihn interessiert, ohne sich dabei für andre Vorträge zu verpflichten. Die Vorträge finden, soweit nicht ausdrücklich vorher anders bekanntgegeben wird, in der Regierungstraße 1 (Erdgeschloß) statt. Sollte sich ein Datum ändern, so wird es rechtzeitig bekanntgegeben werden. Wir geben untenstehend abſichtlich erst die Daten der ersten Vorträge an, um den zum Teil hart in Anspruch genommenen Vortragenden für die spätere Zeit einen gewissen Spielraum zu lassen.

Bei der Anmeldung der Kurſe bzw. Vorträge müssen unbedingt die Nummern der Kurſe angegeben werden, damit die Ausstellung der Hörfakten richtig erfolgen kann. Der Preis für jeden Vortragsabend beträgt 25 Pfennig.

- Kurſus 1: Henneberg, „Ideengeschichte des Sozialismus“, 2 Abende, 14. und 16. Januar 1930.
 - Kurſus 2: Müller, „Kommunismus und Sozialismus“, 2 Abende, 21. und 23. Januar.
 - Kurſus 3: Dr. Weisler, „Grundsätzliche Fragen der Sozialisierung“, 2 Abende, 28. und 30. Januar.
 - Kurſus 4: Prof. Schümer, „Geschichte und Programme anderer Parteien“, 2 Abende, 4. und 6. Februar.
 - Kurſus 5: Subben, „Hendrik de Man“, 1 Abend, 11. Februar.
 - Kurſus 6: Dr. Baerenprung, „Völkerbund“, 2 Abende (Datum wird noch bekanntgegeben).
 - Kurſus 7: Frau Arning, „Frauenarbeit im sozialistischen Sinne“, 1 Abend (Datum wird noch bekanntgegeben).
 - Kurſus 8: Winger, „Aufbau und Organisation der Partei“, 1 Abend (Datum wird noch bekanntgegeben).
 - Kurſus 9: Henneberg, „Kunst der politischen Rede“, 1 Abend (Datum steht noch aus).
 - Kurſus 10: Müller, „Organisation und Aufgaben der Arbeiterpresse“, 1 Abend (Datum wird noch bekanntgegeben).
 - Kurſus 11: Wittmaack, „Die politische Lage“, 1. Abend.
 - Kurſus 12: Ferl, „Die politische Lage“, 2. Abend.
- Nr. 11 und 12 werden in einem Abstand von etwa 4 Wochen gehalten.)

An Wochenendkurſen liegen bisher fest:

- Kurſus 13: Kölling, „Wirtschaftsdemokratie und Sozialistening“, 2 Vorträge, 25. und 26. Januar 1930.
- Kurſus 14: Bientock, „Weltpolitik und sozialistische Internationale“, 2 Vorträge, 15. und 16. Februar.
- Kurſus 15: Waade, „Gegenwartsaufgaben der sozialistischen Agrarpolitik“, 2 Vorträge, 1. und 2. März.

Ueber eine Abſchlußfeier, in der der Genosse Schneider über „Arbeiterdichtung“ sprechen und sich die Mithilfe auch anderer Parteigenossen sichern wird, ergeht noch nähere Bekanntmachung.

Wir freuen uns, daß es uns gelungen ist, neben den hier am Orte wirkenden Rednern auch auswärtige Redner zu gewinnen, die weit über die Grenzen unſers Landes hinaus als führende Köpfe im Sozialismus bekannt sind. Es bestehen noch Pläne über die Heranziehung von Funktionären bei der Werbung für die Kurſe und die eventuelle Abhaltung des einen oder andern Kurſus auch in den Vorstädten, falls der Besuch der Parteischule wegen Innerreise für dieses oder jenes Thema zeigt; doch sollen dabei erst die Erfahrungen mit dem oben veröffentlichten Plan abgemerkt werden.

Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt

Das Fest der Liebe naht. Liebe beweisen die Menschen einander zur Weihnacht, indem sie sich beschenken. Feiern unterm Lichtergeschmückten Tannenbaum im trauten Kreise der Familie, in der Wohnung von arm und reich werden vorbereitet. Und alle Welt liebt in gehobener Stimmung, in Freude und Erwartung von guten und schönen Dingen. Doch Tausende, zehntausende werden ausgeschlossen von diesen Freuden. Sie sind vom Schicksal so geschlagen, daß ihnen für die allgemeine Freude die Stimmung fehlt. Ihnen beweist niemand mehr Liebe. Sie sind vergessen, leben abseits des großen Lebens, leiden bittere Not und erleben täglich nichts als ihre Not.

Die Vermitten der Arbeiterklasse, die Alten und Schwachen, die Kinder der Arbeitslosen, Siechen und Kranken, sie erwarten ein großes Fest zur Weihnacht. Ihnen will die Arbeiterwohlfahrt eine kleine, eine bescheidene, aber eine herzlich Weihnachtsfreude bereiten. Sie lud 1200 Bedürftige aus allen Magdeburger Stadtteilen in die Stadthalle ein. Und so kamen am Sonntagabend die vom Leben gebeugten, die Armen und Schwachen in den großen Festsaal auf dem roten Horn.

Dort stand vor dem bunten Orgelprospekt ein großer Tannenbaum mit vielen Lichtern. Eine Musiktruppe und ein Sängerkorps saßen auf dem Podium und verströmten freundliche Gemüthe. Das Philharmonische Orchester unter Siegfried Piumanns Leitung eröffnete den Reigen der bunten Darbietungen. Der Arbeitergesangverein Vormärts Lemsdorf unter Leitung von Herrn Brochhoff sang Weihnachtslieder und gab auch andre Probe seines Könnens.

Übermals ein Sparverein betrogen

Spargelber des Vereins Frohsinn unterschlagen

40 Mitglieder um 2430 Mark geschädigt - Angenügende Kassenrevisionen
Verhandlung gegen Rudolfs abermals vertagt

Noch ist die Erregung über die Unterschlagungen im Wilhelmstädter Sparverein Gleichheit in Magdeburg nicht abgeebbt, da wird ein neuer Fall von Unterschlagungen in einem Sparverein der Altstadt bekannt. Die Kassiererin des kleinen Sparvereins Frohsinn hat fast den gesamten Sparbetrag des 40 Mitglieder zählenden Vereins im Betrag von rund 2400 Mark unterschlagen. Nur eine Summe von 250 Mark konnte gerettet werden.

Zwar ist die Gesamtsumme des veruntreuten Betrags nicht so hoch, wie in dem Wilhelmstädter Verein, die Verluste im Einzelfall sind aber erheblich größer, da von dem Gelde so gut wie gar nichts gerettet werden konnte. Es handelt sich, wie in Wilhelmstadt, um kleine Leute, die für Weihnachten auf ihre Spargroschen gerechnet hatten. Sie haben Verluste bis zu 200 Mark erlitten. —

Zu dieser Unterschlagungs- und Betrugsaffäre erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Spargelder des Vereins „Frohsinn“ sollten gelegentlich eines Bötchereis am Sonnabendabend im Lokal von Lüdtefeld Nachf., Knochenhauerufer, ausgezahlt werden. Die Kosten des Eßens sollten aus den Zinsen des Jahresparbetrags bestritten werden, also genau so, wie im Wilhelmstädter Fall. Das Essen war auch bereits bestellt und die Tische waren gedeckt. Alle Mitglieder, bis auf zwei, waren zur festgesetzten Zeit um 7 Uhr abends im Saal versammelt. Die beiden Fehlenden waren die Kassiererin, eine Frau Geißler, die auf dem Tränberg wohnt, und ihr Mann.

Als alles auf die Kassiererin wartete, erschien die Frau eines Mitglieds im Saale mit der Mitteilung, daß alle Spargelder, bis auf die Summe von 250 Mark, von Frau Geißler unterschlagen worden seien.

Diese Botchaft verurlochte die Versammlung in große Aufregung. Es wurde schließlich beschlossen, Frau Geißler aus ihrer Wohnung ins Versammlungslokal zu holen, damit sie vor den versammelten Mitgliedern Rechenschaft ablegen könne. Einige Männer und Frauen wurden beauftragt, Frau Geißler zu holen.

Gegen 9 Uhr traf denn auch Frau Geißler in der Versammlung ein. Ihr Mann konnte nicht mitkommen, da er krank war. Der Versammlung bemächtigte sich beim Aufsuchen der Frau Geißler fast eine Panik. Erst ganz allmählich gelang es, die Versammlung wieder zur Ruhe zu bringen. Nun wurde Frau Geißler von allen Seiten nach dem Verbleib des Geldes gefragt. Sie erklärte auf alle Fragen kurz: „Ich weiß von nichts, mein Mann allein hat das Geld zu andern Zwecken verwendet.“

Diese Auskunft fand jedoch bei den Versammelten keinen Glauben. Der Mann der Frau Geißler, von Beruf Zimmermann, ist als sehr solider und fleißiger Arbeiter bekannt. Er erkrankte sich der allgemeinen Achtung und Wertschätzung. Die Erregung in der Versammlung nahm wieder stark zu. Es fehlte nicht viel, dann hätte man Frau Geißler geholt. Einige Männer traten jedoch dazwischen und verhinderten, daß sich an der Frau die Wut der Betrogenen ausließe. Einige Frauen hatten in ihrer Erregung über den ihnen begangenen Betrag einige Hände voll des bereits servierten Sauerkohls auf Frau Geißler geworfen.

Am die Verhaftung der Frau Geißler zu veranlassen, begaben sich einige Mitglieder zur Polizei. Währenddessen wurde die Frau von den Mitgliedern festgehalten.

Kriminalkommissar Ellermann, der mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt wurde, ging sofort an die Arbeit. Es ergab sich, daß der Ehemann der Frau Geißler, der

eigentlich als Kassierer gilt — die Frau ist nur Abholerin des Geldes —, alle Schuld auf sich nahm. Er gestand zu, die eingezahlten Beträge nach und nach für sich verbraucht zu haben. Die Buchführung des Vereins war in Ordnung. Nur die Sparbeträge waren nicht bei der städtischen Sparkasse eingezahlt worden, wie es vorgesehen war.

Das Vertrauen zu dem Manne Geißler scheint nach dessen eignen Angaben also doch nicht berechtigt gewesen zu sein. Trotz dieser Aussagen sagen uns aber einige Mitglieder des Vereins, daß sie nicht daran glauben, daß Geißler der Schuldige ist. Sie sehen nach wie vor in Frau Geißler die Nebeltäterin. Frau Geißler erfreut sich in den Mitgliederkreisen keines guten Rufes.

Die Eheleute, die beide festgenommen waren, wurden nach der Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Kriminalpolizei untersucht die Angelegenheit weiter. Vor allem ist sie bemüht, evtl. noch zu erreichende restliche Beträge für die Mitglieder sicherzustellen. Geißler hat allerdings auch gesagt, daß er bereits im vorigen Jahre einen größeren Teil des Spargeldes unterschlagen hatte, und daß damals die Auszahlung nur erfolgen konnte, weil er irgendwo sich Geld geliehen hatte.

Die gesamte Sparsumme des Vereins betrug 2432 Mark. 250 Mark konnten davon noch in bar gerettet werden. Von diesem Betrag mußte aber das Bötchereis bezahlt werden, so daß dem Verein jetzt noch 129 Mark verbleiben. Außer den veruntreuten Spargeldern fehlt auch ein Betrag von 97 Mark, der in einer sogenannten „kleinen Kasse“ geführt wurde und sich wohl aus den Mitgliedsbeiträgen zusammensetzt.

Dieser zweite Fall des Betrugs an einem sogenannten Sparverein läßt wieder die Frage aufwerfen: Wie war das möglich? Nach uns gewordenen Mitteilungen liegt die Schuld im Falle des Vereins Frohsinn mit bei der Leitung des Vereins, die bei den vierteljährlichen Kassenrevisionen viel zu leichtgläubig war. Bei den Revisionen waren zwar die Bücher immer in Ordnung. Niemals wurde aber das Sparkassenbuch, als die Duitung über das eingezahlte Geld, vorgelegt. Wenn danach gefragt wurde, so gaben Geißlers zur Antwort, daß das Buch im Tresor der Stadtbank aufbewahrt würde, da sie das Risiko, solch Buch in der Wohnung zu haben, nicht auf sich nehmen wollten. Daß sich die Revisoren mit dieser Erklärung abfinden, zeugt von sehr großer Leichtgläubigkeit und viel zu blindem Vertrauen.

Diese zweite Pleite eines Sparvereins läßt erneut die Forderung erheben: Zahlt euer Geld direkt bei den Sparkassen ein! Die Städtische Sparkasse hat jetzt an alle Magdeburger Haushaltungen ein Schreiben gerichtet, in dem sie Mitteilung macht von der Einrichtung des Abholersystems. Wöchentlich können Beträge von 1, 2 und 5 Mark gegen Markenzahlung abgeholt werden. Eine Verpflichtung zu regelmäßiger Zahlung braucht der Sparer nicht zu übernehmen.

Ueber Rudolfs Auslieferung noch nicht entschieden

Wie uns unser Londoner Vertreter berichtet, ist die auf Sonntag den 21. Dezember angeſetzte Verhandlung des Londoner Gerichts abermals um eine Woche vertagt worden. Die Vertagung war notwendig, da das deutsche Anlagematerial erst von den englischen Behörden überſetzt werden mußte und diese Uebersetzung bis zum Sonntagabend nicht fertiggestellt war. Die Uebersetzung der deutschen Akten ins Englische ist notwendig, um dem englischen Gericht eine gründliche Prüfung zu ermöglichen. —

Genosse Henneberg sprach zu den Versammelten von den Ideen des Weihnachtsfestes, vom Frieden auf Erden und dem Wohlgefallen der Menschen. Nach fast zweitausendjähriger Verheißung warten wir noch immer auf Erfüllung dieser Botſchaft. Die Sozialisten der ganzen Welt haben sich die Erfüllung dieser Weihnachtsbotſchaft zum Ziele gesetzt. Gegen starke Mächte haben sie zu kämpfen, oft gegen solche, die das Wort vom Frieden zwar im Munde führen, aber alles tun, ihn zu verhindern. Es ist ein schwerer Kampf, den jeder mitkämpfen muß.

Die Arbeiterwohlfahrt will den von der gegenwärtigen Ordnung Entrechteten und Niedergebeugten gerade in diesen Weihnachtstagen zeigen, daß die Kräfte am Werke sind, die eine neue Welt bauen wollen. Die Arbeiter haben von ihren kargen Mitteln zusammengeſteuert, um den Hilfsbedürftigen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Nicht viel kann es sein, aber es ist ein Zeichen brüderlicher Solidarität.

Mit starkem Beifall nahmen die Geladenen und die Gäste die Ausführungen des Genossen Henneberg und die Darbietungen der Musiker und Sänger dankbar entgegen. Allen Bedürftigen war von der Arbeiterwohlfahrt ein Gutſchein über 5 Mark gegeben worden, mit dem sie ihre Einkäufe besorgen können. Außerdem erhielt jeder eine Mitſchärle über einen halben Liter Milch, die von der Firma Klutentretter geſtiftet worden ist. Darüber hinaus wurden in den Stadtteilen die Notleidenden mit besondern Gaben bedacht: Kleidung und Wäsche, z. T. von den Frauen der Arbeiterwohlfahrt selbst gefertigt.

Soziale Selbsthilfe der Arbeiterschaft, das ist der Zweck der Arbeiterwohlfahrt. Er erhält seinen schönsten Sinn zum Weihnachtsfest. —

Anfallchronik

Ein Kind totgefahren.

Ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonntagabend gegen 16 Uhr im Knochenhauerufer, Ecke Magdalenenberg. Der 5½jährige Schulknabe B. Lütke, wohnhaft Frauenſchloßstraße 8, wurde von einem Personentraktwagen überfahren.

Der Junge wurde sofort zu einem Arzt gebracht, da er schwere Verletzungen erlitten hatte. Aber bereits auf dem Wege zum Arzt ist er an den Folgen der Verletzungen verstorben.

Der verunglückte Knabe ist das einzige Kind des Invaliden Lütke. Ueber die Schuldfrage dieses bedauerlichen Unfalls sind die polizeilichen Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Soweit es sich bisher übersehen läßt, scheint aber festzustellen, daß der verunglückte Knabe direkt vor das Auto gelaufen ist. Das sagte auch der Kraftwagenführer aus, so daß er an dem Unfall schuldlos sein dürfte. —

Gefahren der Straße.

Auf der Straße fiel die Ehefrau Emma Wuffe, wohnhaft Große Mühlentstraße 1, hin und brach sich den rechten Oberſchenkel. Das Hausmädchen Gerta Sven, Oststraße 1, glitt ebenfalls auf der Straße aus und brach sich den linken Unterſchenkel.

Die Ehefrau Pauline Karl, Kurfürſtenstraße 13, fiel auf der Straße hin und brach sich den linken Oberarm.

Auf dem Damajochplatz wurde der Kaufmann Ab. Gentrich, Große Diebhorſter Straße 241 wohnhaft, von einem Retorradfahrer angefahren. Er erlitt eine Gehirnerschütterung.

In Fernerleben wurde der Schloffer Paul Meße, wohnhaft Herberſtrische 7, von einem Auto angefahren. Er verletzte sich am Kopf und am Knie.

Berbrüht.

Durch Umstoßen eines Topfes mit heißem Wasser verbrühte sich der Knabe Gelmut Ebeling, wohnhaft Kurfürſtenstraße 8, beide Hüfte. —

Unfall beim Sport.

Beim Ballspiel zog sich der Majimenschloffer Rudolf Radhaus, wohnhaft Umfassungstraße 41, einen Beinbruch zu. —

Arbeitsunfälle.

Durch Sturz von einer Mauer erlitt der Maurer Westertage aus Barleben eine Gehirnerschütterung.

Der Fuhrunternehmer Ewald Pössel, wohnhaft in Königsborn am Bahnhof, zog sich beim Anbringen einer Schneekette an einem Auto eine Verletzung sowie eine Abquetschung des Zeigefingers an der linken Hand zu.

Auf der Arbeitsſtätte fiel der Maurer Ernst Kleine, wohnhaft Mühlentstraße 2, auf ein Lager Balken. Er brach sich den rechten Oberarm. —

Aus Mitteldeutschland

Ein Mädchen verschleppt?

Auf dem Bahnhof in Wienburg fiel den Ueberwachungsbeamten ein Paar auf, das in einem Auto angekommen war und mit der Bahn nach Halberstadt weiterreisen wollte. Das Mädchen schien total erschöpft zu sein und fiel durch ihr willenloses Gebaren auf. Daraufhin wurde der Mann, der einen abgelaufenen Danziger Paß bei sich trug, in Haft genommen. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß das Mädchen durch starke Kauschmittel betäubt worden war.

Schrankenloser Bahnübergang

Am Sonnabendmorgen ereignete sich in der Dunkelheit ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenkraftwagen an einem ungeführten Bahnübergang bei Wolfenbüttel. Der Wagenführer sah die Lokomotive des Zuges erst im letzten Augenblick. Geistesgegenwärtig rief er den Wagen herum. Dadurch erreichte er, daß das Auto von dem Zuge nur gestreift und in den Straßengraben geschleudert wurde. Die Insassen trugen nur leichte Verletzungen davon.

Todessturz mit dem Motorrad

Auf der Straße von Saalfeld nach Langenscheid wurde ein 17jähriger Schloffer mit einem Motorrad, das er nach einer Reparatur einfahren wollte. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und erlag bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus dieser schweren Verletzung.

Von niedergehendem Gestein gestöbt

Durch niedergehendes Gestein verunglückte auf dem Wolfsgraben bei Eisleben der Arbeiter Paul Vogler aus Hilsdorf. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder und war etwa 35 Jahre alt.

Freunde unter sich

Im Hause Völkherstraße 1/2 in Staßfurt, haben politische Gegenläufer gehalten, die zu tätlichen Auseinandersetzungen und „schlagenden“ Bemerkungen zwischen dem kommunistischen Stadtverordneten Siebers und dem Nationalsozialistischen Reichler führten. Reichler verfuhr schon seit geraumer Zeit, mit der Familie des E. Streit zu belästigen. Vor einigen Tagen ging er gegen die Ehefrau S. tätlich vor. S., ein sonst ruhig veranlagter Mann, wurde von der Arbeit geholt, kam in die Gasse und schloß die Tür. Seine Frau vermittelte Schläge mit Fingerringen zurück. Zur Verhinderung der Gemüter haben sich die Kämpfenden auf der Polizeiwache. Ein gerichtliches Nachspiel wird Klärung schaffen.

Sich aus dem Fenster gestürzt

Aus Liebeskummer.

Die ledige Frieda St. stürzte sich aus einem Fenster eines Hauses des Badersteigs in Alchertsleben. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Aus Liebeskummer wollte das junge Mädchen den Tod finden.

Ein Magdeburger Auto umgerannt

In Heddingen kamen einige Geispane vom Durgahnen in die Begleitung kurze Straße und Mäherstraße. Durch das laute Pfeifen einiger Schuljungen wurden die Pferde eines Geispanns scheu und rieten in vollem Galopp dem Sedanwagen zu. Ein von der kurzen Straße kommendes Auto wurde von dem schreienden Wagen erfasst, auf den Fußsteig geworfen und auf die Seite gelegt. Außer einem tiefen Schreck und dem Bruch einiger Glascheiben ist den Insassen des Magdeburger Autos nichts passiert. Eine lebhafteste Auseinandersetzung der Beteiligten beendete den glimpflich abgelaufenen Unfall.

Bau einer Sprungschanze

Die Schanze hat recht große Ausmaße und gestreckt Länge von 55 bis 40 Meter.

Eine Beute im Werte von 1000 Mark

Die Diebe wurden von niemand erwischt und konnten in aller Ruhe ihre Beute in Staßfurt bringen.

Im verdammten Kuhstall

Der 13jährige Knabe wurde mit seinem Koffer in den Kuhstall geschleppt. Der Knabe wurde von einem der Kühe verletzt. Er benötigte nur drei Meter Ausmaßfläche. Der Zweck des Knuges und der Landung von der Wurzeln und Wurzeln die sich ihnen mit diesem neuen Teil der Verfüllungsbau-Gemeinschaft eröffnenden Möglichkeiten zu zeigen.

13jährige Einbrecher

Zwei hoffnungslos erkrankte Kinder sind zwei 13jährige Jungen in Lautenthal im Oberberg, die vor kurzem mit Wagnern in die Schmelze des Tragschleier Steinbruchs und in das Regellhaus der Vermehrungsabteilung der Regierung Hildesheim eindrangen. Aus der Schmelze nahmen sie eine Kombinationsschloß und zwei Sären, fernerhin eine Menge Wäsche. Die Landjäger sagten die Vorfälle.

Kangierter Überfahren

Beim Kangieren fand der 13jährige Kangiermeister Schatte aus Hildesheim den Tod. Der Schattewerte wurde von einem abgehenden Wagen zu Boden geworfen und dann überfahren. Man fand ihn später zwischen den Gleisen liegend vor auf.

„Lebenselixier“, ein teurer Stoff

Bei einer alten Frau in Döllnitz im Saalkreis wurde ein Haufen von 1000 Mark für ein „Lebenselixier“ für den kranken Sohn von 7000 Mark für einen Liter auf. Die Frau suchte ihre letzten Erbschaft zusammen, um den Kaufpreis zu erlangen. Der Betrüger ist mit 1000 Mark beschuldigt. Seine Worte hat er mobilistisch nicht hinterlassen. Die Polizei ist auf der Suche nach ihm.

Eine Maus legt die Stadt dunkel

Eine Maus verfracht sich in Döllitz in einen Bezirkstransformator. Sie geriet in eine Sammelkammer und verursachte Kurzschluss. Mehrere Stadtteile von Döllitz kamen einige Nachbarngebunden lagen infolge dessen dunkel im Dunkeln.

Biergläser auf den Sofen zertrümmern

Wegen einer Zigarette!

Die Arbeiter A. und B. waren wegen schwerer Körperverletzung angeklagt. Freitag, Sonntag! Das in der Woche vorher verdiente Geld mußte wieder unter die Leute gebracht werden. So lag eine gemüthliche Murde in einem Arbeiterwohnort. Der Steinleger E. rauchte eine Zigarette. Der Arbeiter A. sah sie ihm aus dem Mund aus dem Mund, so daß die Zigarette auf die Erde fiel. E. forderte den Arbeiter auf, die Zigarette aufzuheben. Der sagte aber lachend: „Ach, doch, hier hast Du eine Zigarette!“ Er gab sich damit aber nicht zufrieden und einbüchsigte: „Gib mir die Zigarette!“ Er forderte den Arbeiter A. den Steinleger in die Hand zu nehmen und das Gesicht zertrümmern. Freunde kamen herzu und trennten die Streitenden. Nachdem ein paar Minuten überhört waren, war alles wieder in bester Ordnung. Aber nur kurze Zeit!

E. ging zur Toilette, auf dem B. und schon ging die Keilerei wieder los. Auch diesmal war bald wieder Ruhe geschaffen. Inzwischen war der Steinleger E. und der Arbeiter A. wieder zusammen. Der sagte aber die Gemüter erhitte. Der Steinleger E. schloß die Tür der Straße, so begann die Schlägerei von neuem, wobei sich die Streitenden Biergläser gegenseitig auf dem Kopfe zertrümmerten. Der Steinleger E. hatte, das

Kreistag Jerichow 1

Kommunisten als Schrittmacher der Reaktion - Weihnachtsbeihilfen für Hilfsbedürftige

Im Kreistag Jerichow 1 gibt es nur einen Kommunisten, der es aber leider in der Hand hat, bei Wahlen entscheidend mitzuwirken. Dieser Moskauer ist der Arbeiter Ditt aus Gommern. Wir beneiden die Moskauer bestimmt nicht wegen dieser „geistigen Größe“. Er hätte bei uns Sozialdemokraten nicht einmal Unterfasser werden können. Ditt ist ein völlig unbeschriebenes Blatt, wie ja auch die von ihm abgegebenen Wahlscheitel sämtlich unbeschrieben blieben. Bei der Wahl der Amtsvorsteher lag bei den Kommunisten die Entscheidung, ob ein Reaktionsär oder ein Republikaner Amtsvorsteher werden sollte. Der Kommunist gab stets einen weisen Rat ab, so daß in fast allen Fällen, da die Rechte und die sozialdemokratische Fraktion unter Hinzurechnung der beiden Demokraten je zwölf Sitze haben, das Los zu entscheiden hatte. Hierdurch fielen der Reaktion eine Anzahl Amtsvorsteher zu, die sie sonst nicht erhalten hätte. Was sagen die kommunistischen Wähler zu diesen Madenschäften ihres Vertreters, der seine Hauptaufgabe darin sieht, die wesentlichen Verluste der Reaktion aus dem letzten Wahlskampf wieder wetzumachen?

Landrat Gebhardt wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Kreistagsabgeordneten in der denkbar schwersten Zeit ihre Ämter übernehmen, da die Zukunft dunkel vor uns liegt. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die übergroße Mehrzahl der alten Abgeordneten

wieder in das Kreisparlament einzieht. Darauf wurden die neu gewählten Abgeordneten Genossin Emma Brandt (Gommern), Genosse Schneckenhaus (Leitzkau), Kommunist Ditt und Ulrich und Kerzen (Rechtsfraktion) in ihre Ämter eingeführt und verpflichtet. Der Kreistag beschloß danach die Kreistagsabgeordnetenwahl vom 17. November für gültig zu erklären.

Es erfolgten eine ganze Anzahl Wahlen. Zu Kreisdeputierten wurden durch Jurist Genosse Blum (Wiedert) und von Wulfen (Rechtspartei) wiedergewählt. Der neu gewählte Kreisausschuß besteht aus den Genossen Blum (Wiedert) und Köpcke (Schweinitz), Lehrer Duhme (Herrnhutberge, Demokrat), v. Wulfen (Rechtspartei), Lamprecht (Gommern) und Stölze (Herrnhutberge, Rechtsfraktion). Zur Kreisfinanzkommission gehören die Genossen Jenschel (Gommern), Larißch (Leitzkau), Schröder (Kamies, Demokrat), Kack (Leitzkau) und Kerzen (Rechtsfraktion). In den Kreisstrafkammer-Verwaltungsausschuß wurden die Genossen Ebeling (Gommern), Larißch (Leitzkau), außerdem Ebeling (Gommern) und Lühner (Leitzkau, Rechtsfraktion) gewählt. In das Kreisjugendamt entsandten die Sozialdemokraten Ebeling (Gommern) und die Genossin Brandt (Gommern), während von der Rechtsfraktion die Lehrerin Krause (Leitzkau) und Viktor Kassewald (Menz) gewählt wurden. Der Kreisbauamt gehören an Genossin Brandt (Gommern) als ordentliches, Genossin Blüchert (Miegrip) als stellvertretendes Mitglied. Die Rechte ist vertreten durch Frau Blüchert als Mitglied und Frau Schröder als stellvertretendes Mitglied.

Der Kreistag wählte sodann die Mitglieder und Stellvertreter in die verschiedenen Ausschüsse.

Die Amtsvorsteherwahl

wurden fast sämtlich durch Stimmzettel erledigt. Es waren 22 Amtsvorsteher und ebensoviel Stellvertreter zu wählen. Hätte der Kommunist für die republikanischen Vorschläge gestimmt, wären nur Sozialdemokraten und Demokraten zu Amtsvorstehern gewählt. In den meisten Fällen entschied das Los. Es erhielten

die Rechte 11, die Demokraten 7 und die Sozialdemokraten 4 Sitze. Stellvertretende Amtsvorsteher entfielen auf die Rechte 14, Demokraten 5 und Sozialdemokraten 3. Bei der Wahl des Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Miegrip war die Rechtsfraktion in einen sanften Schlummer verfallen. Man mußte im zweiten Wahlgang bei der Mehrheit der Fraktion nicht mehr, wenn man vorgeschlagen hatte, so daß die Mehrheit der Fraktion für eine Person stimmte, die gar nicht vorgeschlagen war. Der Amtsvorsteher in Miegrip fiel der Sozialdemokratie dadurch unübellos zu.

Die Abnahme der Rechnungen für die verschiedensten Fonds der Kreisverwaltung erfolgte gegen die Stimme des Kommunisten. Den Rechnungsführern wurde Entlastung erteilt.

Eine ausgedehnte Debatte entspann sich bei der Beratung der Kreisbauausführungsberichte über die Verschmelzung der Stadtsparkasse Gommern mit der Kreissparkasse. Lamprecht, der einzige Abgeordnete des von ihm aufgestellten Wahlvorstands, forderte aus reinem Lokalpatriotismus für Gommern (sicherlich um sich bei der Wählerchaft Gommerns, die ihm bei den letzten Wahlen sollen ließ, in gute Erinnerung zu bringen) eine Dividende von 0,8 Prozent, während die Kreisbauausführungsberichte eine solche von nur 0,5 Prozent vorsah. Genosse Blum und Landrat Gebhardt verteidigten die Vorlage des Kreisbauausführers. Zu den Ausführungen des Landrats ist zu bemerken, daß die Kreisbauausführer kein Interesse hat, Ämtern im Kreise zu errichten. Nur um die Stadt Gommern vor Schäden zu bewahren, hat die Kreisverwaltung die Verwaltung der städtischen Sparkasse in Gommern übernommen. Dadurch ist das Vertrauen der Sparer wieder gestiegen. Die Sparrenten vermehren sich von Monat zu Monat. Er bittet, die Vorlage unbedenklich anzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wies Genosse Gebhardt auch auf die finanziellen Verhältnisse des Kreises hin. Es stehen noch rund

100 000 Mark rückständige Steuern

aus, ebenso sind noch 155 000 Mark Hochwasserbeschädigten-Darlehen nicht zurückgezahlt. Durch die Anleihenwirtschaft der Rechtsfraktion aus den vergangenen Jahren erwächst dem Kreise für das Jahr 1930 eine Zinsenlast von rund 100 000 Mark. Der Straßenbau im Kreise verursacht in jedem Jahre eine halbe Million Mark Kosten. Die Unterstützungsrücklage in der allgemeinen und gebobenen Fürsorge müssen unbedingt in Kürze erhöht werden, da der Kreis zurzeit Unterstützungsfälle hat, die weit unter den Durchschnittsrücklagen liegen.

Der zwischen der Kreisbauausführung und der Stadtsparkasse Gommern im Entwurf vorliegende Vertrag wurde daraufhin mit 19 gegen 1 Stimme bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

Auf Antrag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und des Zentralverbandes der Arbeitsunfähigen beschloß der Kreistag einstimmig, den Kriegerehren, Veteranen, Sozial- und Kleinrentnern eine Weihnachtsbeihilfe im Einzelfall von 10 bis 25 Mark zu gewähren. Für diese Beihilfen kommen in Frage 29 Kriegerehrenrente, 101 einzelne Kriegerehren, 70 Veteranen, 380 Kleinrentner und etwa 300 Sozialrentner. Die erforderlichen Mittel zur Zahlung der Weihnachtsbeihilfen betragen etwa 15 000 Mark. Wenn auch mit dieser geringen Beihilfe nicht viel Not und Elend gelindert werden kann, so wird doch in den Herzen der Armen der Armen so etwas wie Weihnachtsfreude entzünden.

Nach fast 7tägiger Dauer erreichte die erste Sitzung des neuen Kreistags ihr Ende.

Einkommensermäßigung für Verletzte

Obgleich jedes Jahr darauf hingewiesen wird, daß den Schwerbeschädigten, das sind Kriegsbeschädigte und Unfallverletzte die mehr als 50 Prozent Rente beziehen, der steuerfreie Betrag wesentlich erhöht wird, beantragen die in Frage kommenden Kreise nur selten diese Erleichterung bei den Finanzämtern. Namentlich die Unfallverletzten machen von diesem Rechte nur selten Gebrauch.

Der lohnsteuerfreie Betrag wird um die Prozentzahl der Rente gesteigert. Bezieht ein Unfallrentner z. B. eine Rente von 70 Prozent, so kann er sein steuerfreies Einkommen von vorher auf 170 Mark erhöhen lassen, wozu noch die weiteren Zuschläge für die Angehörigen kommen.

Eine Sonderregelung nehmen die Wunden ein. Die Finanzämter lassen ihnen mit Recht noch vorübergehend eine Erweiterung des steuerfreien Betrags um 150 Prozent zu. Für einen Wunden beträgt das steuerfreie Einkommen dementsprechend 250 Mark.

Unter gewissen Voraussetzungen können auch Personen, welche weniger als 50 Prozent Rente beziehen, einen Steuerzuschlag in der Höhe ihrer Rentenprozente haben. Sie dürfen jedoch nicht unter 30 Prozent beibringen.

Es wäre zu wünschen, wenn alle in Frage kommenden Beschädigten, die sich diese Vergünstigung nicht beschafft haben, bei den Finanzämtern nach Erhalt ihrer neuen Steuerkarte unter Vorlegung des letzten Rentenbescheides, die Erhöhung ihres steuerfreien Betrags eintragen lassen würden. Jetzt ist dazu die beste Gelegenheit, denn die Ausgabe der Steuerkarten ist im Gange.

Landwirtschaftliche Genossenschaften

Der Kreis Calbe zählt 28 Genossenschaften, darunter 5 Molkereigenossenschaften und 17 Spar- und Darlehnskassen. Diese Kassen haben sich zur Hauptaufgabe gemacht, die Finanz- und Darlehnsangelegenheiten im Interesse der Landwirte und der übrigen ländlichen Berufe zu betreiben. Der Umsatz betrug im Geschäftsjahr 1928 rund 30 Millionen. Der Landwirtschaft des Kreises wurde ein Kredit von rund 8 Millionen zur Verfügung gestellt. Der Einkauf von Sämereien, Düngemitteln und dergleichen für die Genossenschaftsmitglieder erreichte die Höhe von rund 4 Millionen.

Zusammenlegung in der Zuckerindustrie?

Aus der Luft gegriffen.

Bereits vor Kampagnenschluß der Zuckerrabrit kurz vor Heddingen das Gerücht, die Zuckerrabrit Heddingen werde nach dem diesjährigen Saisonabschluß für immer stillgelegt. Man sprach von Zusammenlegung der Aschersleber, Egeln und Heddinger Rabrit nach Egeln. Zur Begründung der Zusammenlegungsabsichten wird verbreitet, daß der zusammengebrochene Zuckerboden nicht wieder aufgebaut wird. Wie von maßgebender Seite bekannt wird, ist das Gerücht aus der Luft gegriffen und kann nur von „Interessenten“ in die Welt gesetzt sein.

Vorgeschichtlicher Urnenfriedhof bei Genthin

In der Feldflur südlich von Mollenberg im Kreis Jerichow 2 wurden beim Tiefspülen für Erntegefahren Urnen ausgegraben. Die Vergütung dieser Funde geschah von der Landesanstalt für Vorgeschichte, Halle. Insgesamt wurden etwa 150 Urnen mit Leichenbrand gefunden. Als Schmuckbeigaben wurden nur einige Kacheln, Ringe, Gürtelbaken und Beschlagstücke aus Bronze und Eisen gefunden. Interessant ist, daß auf der großen unteren Fläche auch neun Verbrennungsplätze aufgedeckt wurden, bei denen noch die Steinunterlage mit Holzstöße bedeckt war. Der Friedhof reicht in der Hauptmasse der Gräber von den letzten Tausen der Bronzezeit bis in die vorchristliche Eisenzeit, einzelne Gräber noch bis in die ersten Jahrhunderte nach unserer Zeitrechnung, also etwa von 1200 vor bis 200 nach Christi Geburt.

sich trotz großer Zeugnisaufgebots nicht feistellen. Jedenfalls wurde der Arbeiter B. mit schwerer Kopfverletzung ins Krankenhaus eingeliefert, aber auch der Steinleger E. mußte sich mit gleichen Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben.

Das Gericht konnte trotz eingehender Verhandlung eine direkte Schuld der Angeklagten nicht feststellen und sprach beide auf Kosten der Staatskasse frei. Der Staatsanwalt hatte gegen den Arbeiter B. wegen einfacher Körperverletzung 2 Wochen Gefängnis beantragt. Lieber 2 Stunden wurde das Gericht beschäftigt, acht Zeugen wurden vernommen, alles wegen einer Zigarette.

Milch im Jaucheneimer

Vor der Halberstädter kleinen Strafkammer wurde über eine Nahrungsmittelfälschung verhandelt, bei deren Verurteilung sich insbesondere der Mann vor Eckel umdrehte.

Der Landwirt Mosel aus Gensleben war vom Amtsgericht Aschersleben zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden, wegen er und die Staatsanwaltschaft Verurteilung eingeleitet hatten.

Dem Angeklagten, dem nachgesagt wird, auf seinem Hof eine beispiellose Schweineerei zu haben, war zur Zeit gelegt worden, in einen Jaucheneimer Milch gemulken zu haben. Er bestritt das. Alles wäre natürlich nur ein Nachsatz seiner beiden früheren Arbeiter. Diese beiden Zeugen bezeugten, daß dieselben Eimer, die zum Füttern und Tränken der Schweine und Kühe und zum Jauchelöcher dienen, auch zum Milken benutzt wurden.

Der baltische Rechtsanwalt Weiß (Halberstadt) verteidigte sich sogar zu der ungläublichen Behauptung: Weil der eine Zeuge früher Fürsorgezögling war, sei er nicht glaubwürdig. Mit solchen Argumenten drang er natürlich nicht durch. Der Sachverständige Medizinalassessor Dr. Hoffmann bezeugte, daß Milch aus dem Jaucheneimer selbstverständlich geeignet sei, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Auch die Behandlung in der Molkerei bürge durchaus nicht dafür, daß die Krankheitskeime, die so in die Milch gelangt seien, unbedingt abgetötet würden.

Der Oberstaatsanwalt war der Meinung, daß die Verurteilung vor solchen Fälschungen ganz energisch geschäzt werden müsse. Er beantragte Erhöhung der Strafe auf 2 Monate Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils. Aber das Gericht glaubte, über diese ungläubliche Schweineerei würde urteilen zu können und erkannte nur auf eine Geldstrafe von 500 Mark an Stelle von 2 Wochen Gefängnis.

Auch dieses Urteil wurde im Namen des Volkes gebröchen.

Eine gemeine Tat

Der polnische Arbeiter Koschki ludte eines Abends eine junge Frau aus Halberstadt in die Anlagen. Dort hat sich der Wirtling in einer solchen gemeinen und rohen Weise an der schwächlichen Frau geschicklich vergangen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Noch heute hat die Frau an den Folgen dieser Vergewaltigung zu leiden.

Der Angeklagte bestritt, der Täter zu sein, aber nach den bestimmten Aussagen der Ueberfallenen kann gar kein Zweifel an seiner Täterschaft bestehen. Die rohen Gesichtszüge des Büchsen prägen sich auch leicht dem Gedächtnis ein.

Der Unheld war unter Verurteilung mildernden Umstände zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verurteilung, die er dagegen eingeleitet hatte, wurde von der Großen Strafkammer in Halberstadt verworfen. Mit Recht führte das Gericht an, daß die Strafe eher zu niedrig als zu hoch sei.

Kost a's Viehnahrung

In einem wissenschaftlichen Institut hat man interessante Untersuchungen darüber angestellt, ob und in welchem Maße eine Zugabe von Kost zur Nahrung des Viehs ersprießlich ist. Die Versuchzeit dauerte 6 Monate. Man hatte zwei Gruppen von Tieren verschiedener Art gebildet. Die eine Gruppe bekam gewöhnliche Nahrung, bei der andern wurde ständig dem Futter etwas Kost beigegeben. Es ergab sich nach Verlauf der genannten Zeit, daß die mit Kost gefütterten Tiere um 50 v. H. mehr an Gewicht zugenommen hatten als die andern. Die tägliche Kostmenge koste je Tier etwa 30 Gramm betragen.

